



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

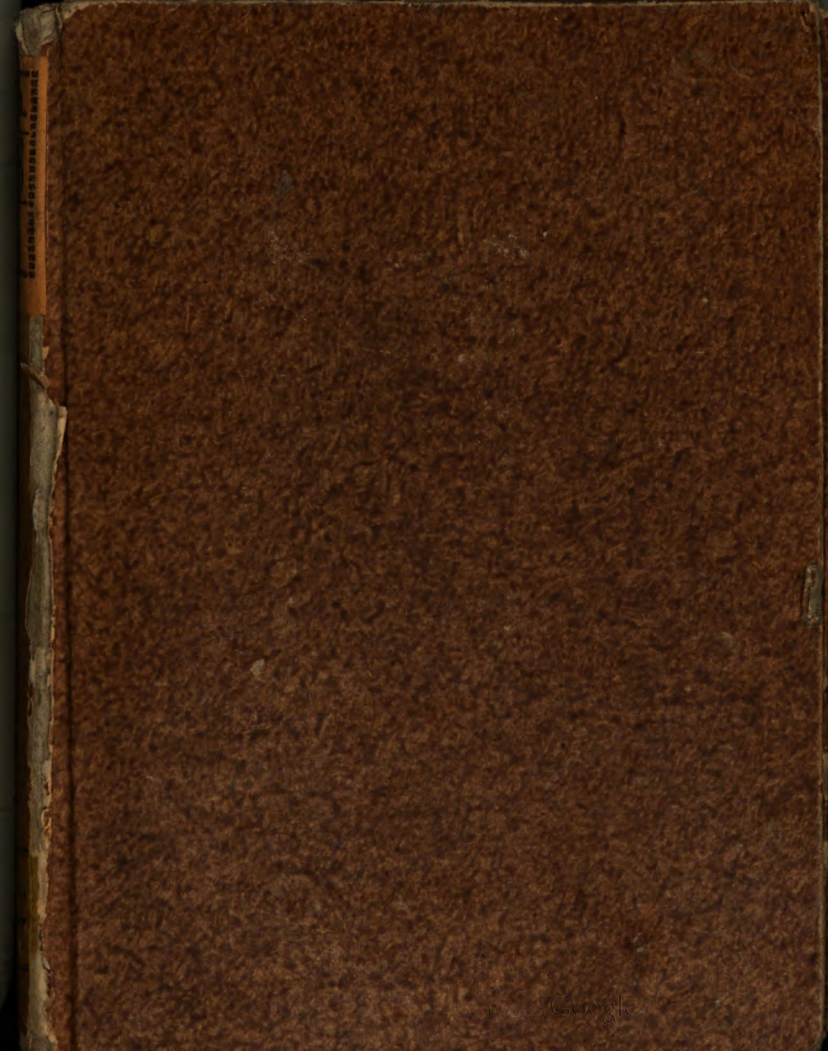
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



L. O. germ.

Reuter

1153g



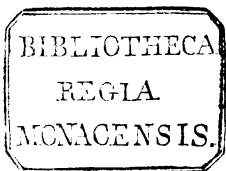
En
poa Blumen
ut
Annmariek Schusten
ehren Goahren

von
A. W.

—
Herausgegeben
von
Fris Reuter.



Greifswald und Leipzig.
C. A. Koch's Verlagehandlung, Th. Kunike.
1858.



V o r w o r t.

Schon früher sind dem Publikum Proben aus der nachstehenden Sammlung von Gedichten von mir geboten worden; der verdiente Beifall, den dieselben gefunden haben, hat mich veranlaßt, zur Herausgabe dieser Sträußchen anzufordern und mich zur etwa nöthigen Redaction anzubieten. Meine Hand ist angenommen worden, hat sich jedoch im Gefühl ihrer Verbtheit versteckt gehalten, und gern will ich eingestehen, daß, wo sie zuweilen zur Berichtigung der Form und des Ausdrucks sich hervorstreckte, mancher

Blüthenstaub von den freundlichen Blumen durch dieselbe abgestreift ist. Dies ist jedenfalls ein Verlust; und wenn ich den Grund meiner Eingriffe zur Entschuldigung für dieselben anführe, so geschieht dies weniger zu meinem eigenen Besten, als zum Besten des Lesers, dem sonst vielleicht theilweise die vorzüglichsten und innigsten Gedichte der anonymen Verfasserin unverständlich bleiben dürften. Obgleich mir die ausdrückliche Erlaubniß dazu geworden ist, so zögere ich doch den Schleier zu lüften, der ein großes, tief empfundenes Unglück stets den Augen der Öffentlichkeit entziehn sollte, und nur der eben ange deutete Umstand des sonst vielleicht obwaltenden Unverständnisses läßt es mich wagen, und die Natur jenes Unglücks mag zur Erklärung dienen, warum eine fremde, vielleicht ungeeignete Hand die zarten Blumen zum Strauß binden mußte. — Auf der Dichterin ruht schon seit Jahren die dunkle Nacht einer Krankheit,

die sie fern hält von ihrem an häuslichem Seegen reichen Kreise, und sie außer Stand setzt, den Pflichten als Gattin und Mutter zu genügen; ihre Seele ist stunden- und tagelang von den quälendsten Vorstellungen beunruhigt, so daß durch die verzehrende Aufregung ihr Körper ebenfalls leidet, weshalb sie denn auch schon jahrelang in einer Heilanstalt unter den Händen eines geschickten Arztes sich befindet, der Hoffnung auf ihre gänzliche Wiederherstellung hat. Den qualfreien, lichten Momenten hat das Publikum diese Gedichte zu verdanken, die — ohne der Kritik vorgreifen zu wollen — durch Naivität, Gemüth und kindliches Hingeben in die scheinbar strengen Beschlüsse des Schöpfers einen Platz in dem Herzen des Lesers sich erobern und in ihrer Frische Zeugniß ablegen werden für die ursprüngliche Innigkeit und Kraft eines Geistes, der selbst unter so unsäglichem Leid den erheiternden Blick in das Verständniß der

Natur und des Menschenlebens sich offen zu halten wußte.

Aus dem ersten Gedichte der Sammlung geht hervor, welchen anregenden Einfluß die Gesundheitathmenden, das niederdeutsche Volksleben tief durchdringenden Gedichte von Klaus Groth auf die Verfasserin geübt haben; dies gesteht sie auch in ihren schriftlichen Mittheilungen an mich freudig ein; wer aber in ihren Gedichten bloße Abklatsche jener naturkräftigen Bilder suchte, dürfte sich getäuscht finden; vor solcher Handwerksmäßigkeit hat sie ihre eigene Originalität glücklich bewahrt. Vor Allem ist es aber die Liebe zu ihrer Muttersprache, der niederdeutschen Mundart, gewesen, die sie selbst „den warmen Herzschlag wahrer Gemüthlichkeit, den Frühlingshauch reiner, kindlicher Liebe, das Lächeln ewiger Jugendfrische und den hellen und doch so tief und weichklingenden Glockenton ungekünstelten Naturlebens“

nennt, durch welche sie zur Abfassung und schließlich Veröffentlichung ihrer Gedichte sich getrieben fühlte; deshalb um dieser Liebe nicht zu nahe zu treten, habe ich auch geglaubt, das Idiom der Gegend, in welcher sie geboren ist, Neuvorpommern, sowie ihre Schreibart, so viel mir irgend thunlich schien, beibehalten zu müssen. Diese mir nothwendig erscheinende Rücksicht hat mich in ein doppeltes Dilemma gebracht, denn zu der alten, bisher wohl jeden niederdeutschen Schriftsteller ängstigenden Verlegenheit in der Rechtschreibung kam eine neue, die mich zu mancherlei Inconsequenzen getrieben hat, und für die ich allein dem Publikum verantwortlich bleiben und Nachsicht in Anspruch nehmen muß.

So lege ich denn im Namen der Dichterin diese Strauße an das Herz Derjenigen, die hinlängliche Bildung und Gerechtigkeit besitzen, in unserer herrlichen Muttersprache die Klänge

der Liebe und Irene, den heitern Humor des Schalles wie den kernigen Ernst des norddeutschen Biedermanns zu vernehmen, statt derselben mit abweisendem Vornehmthun den Platz in den Reihen des Übels anzuweisen, an das Herz aller Derjenigen, die gern von dem belebenden Athemzuge freier Natur angeweht sind, in die reinliche Hütte der Armuth treten, mit Liebe die Erinnerungen der Jugend pflegen und mit kindlicher Hingebung an einen höheren Willen ein schweres Leid zu tragen wissen.

Neubrandenburg 1857.

Fritz Meuter.

Inhalts - Verzeichniß.

	Seite.
An Klaus Groth	1
Das ierste Strüzing.	
Hür mal	9
Bagelleeb	11
Mien Moberfprat	13
Sparlings bi dei Schön	16
Schorsteenfegerjung	18
De Scheperjung	21
De lütt Göffeldiern	24
Bei Schippsjung	27
Arftenbeföl	30
Dabenmutte	33

	Seite.
Dat Kind sien Nachtgebett	35
Bägel in 'n Winte	36
Moders Spinnrad	38
Ach, wenn Du wierst mien eigen	40
An bei Jören	42
Kinneglück	43
Gia, wi, wi!	45
Dat 's recht, Mieskätting, sett Di dal	47
Kief ny	49
To Huus	52
Hei meint dat god	54
Swoares Leeb	57
Wes' still	59

Dat anner Strüzing.

Mien Soahrn	63
Batter Jahn	66
Lütt Hans	70
Dei arme Buurdiern	73
Wat Captain Hinrich Bött meent	79
Dei Kluck mit Ahnten	84
Dat gobe Hart	91
Gott kann hürn	108
Paß up!	108

	Seite.
Güpp äwer	112
Drange Bost un lustig Hart	120
Unkel Belten	124

Dat drürre Strüzing.

'I steiht goar nicks still up Jerden	129
Wat mag dat för en Bagel sin	132
An dei Mufft	136

Frühjoahr.

1. Gobe Rath	140
2. Wo lustig sing'n dei Lurken	143
3. Tau laat	145
4. Mainacht	149
Sünndag in 'n Somme	151
Hartwstleeb	153
Winte	156
'S Abends	159
Dat beste Nest	164

An Em.

1. Magst mi noch lieben	166
2. Hew hüt so veel tau seggen	167
3. If hew en Schipp, dat hol 'f in Zehren	172
If mag nicks mihr hören un weiten	174
Niejoahr	177

	Seite.
In'n Schummern	179
'S Nachts	183
En Mann sitt in Gedanken	185
Dat braken Hart.	
1.	188
2.	190
It möt furt	192
Still! Keine dörfst dat welten	195

An
Klaus Groth.

Alien Hart dehr frant mi wesen,
Nicks wull em munden mihr,
Ja, wat ik of mißgt lesen,
Veschlög mi nich en Spier.

Don dehr 't en Schluck mal pröben
Ut Dienen Born, Klaus Groth,
Dat was, Du kannst 't mi glöben,
As lehm 't tau 'n rechten Sood.

Dat was, as hahr ik funnen
Noch werre enen Drunk,
Doavon man künne gesunnen,
Dei 't Hart dehr maken jung.

Dat dehr sid of vermünnern,
As nah en swoaren Droom,
As wenn sid deiht erinnern
Sien Jugentied en Boom,

Dei veel all dehr beleben,
Dei welt un olmig wier,
Un nicks müggd denken eben,
As dat hei sakt to Jer;

Dei sid herüm dehr lieben
In männ'gen Wederkrieg,
Un möt noch einmal drieven
En niegen, schönen Ewieg.

Em trecht en eigen Brennen
Dörch Wörtel un dörch Markt,
Bei weit dat nich tau nennen,
Dat maakt so jung, so stark.

Bei möt noch einmal blängen,
As gew 't 'ne anner Sinn;
En längst vergeten Freugen,
Söllt em mit ein Mal in.

Em dücht, sien Bläder röfen,
As bi sien Entelkind,
Un Vögel em besöfen
As ehreu leiven Fründ.

Dei hem'n en Leed em sungen,
En Leed so froh, so frie.
Ach, wo dat Leed hett klungen,
Könn ik 't doch seggen Di!

Ma, wat doavon magst lesen
In dit lütt Boek, Klaus Groth,
Dat sall dei Dank Di wesen
För 'n Drunk ut Dienen Sood!



Dat ierste Strûzing.

Hür mal!

Dei See — wo sei plänkert! —
Sei brecht sich 'ne Waak;
Dei Bäk — hür! — sei plänkert,
Sei frigt werre Sprak.

Dat dröge Loof ruffelt
Un kräft sich to Höcht,
As ow wat drin buffelt,
Un Leben sich rögt.

Dei Busch ward lebennig
Von allerlei Luut,
Doabi ward inwennig
So licht mi un truut.

Von 'n Heben hernerre
Doa lüd't dat so fram,
Ik weet nich, ow werre
Dei Singeltied kam?

An 'n Boom deiht boneen sid
All Knuppen um Knupp;
In 'n Bussen, doa meen ik,
Waakt of mi wat up.

Dat lett jo nich Fred mi —
Ow 'n Bagel d'rin sitt? —
Mi dücht, Gene säb mi:
„So sing doch mal mit!“

Nu — 't is jo keen schlimm Ding —
Man kann 't jo probiren.
Ow Lewark, ow Hämpling?
Wi warden 't jo hüren.

Bagelleed.

Bün en kleen Bagel blot,
Dei nich väl kann,
Äwerst veel glücklicher,
As männig Mann.

Gew woll keen großes Huus,
Äwer 'n lütt Nest
Un doarin witt witt witt
Veel leewe Gäst.

Gew twors nich Fleisch un Brod
Un Mehl in 't Fatt,
Weet man, dat alle Dag'
Wi warben satt.

Gew of keen Kleederstaat,
Nich Schoh un Jack,
Dreg äwe nakte Bein
Blot Ferrefract.

Gew of keen Lamp un Licht. —
Kümmert dat veel? —
Leewe Sinn is min Lamp,
Dei brukt keen Del.

Gew of nich Wall un Muur
Mien Feind tum Spott,
Äwer 'ne faste Burg,
Dat is mien Gott.

Mien Modersprak.

It kann 't nich hochdütsch seggen,
 Wat mi in 'n Bussen sitt;
 Dat is man halwes Schnacken,
 Dat Best will doch nich mit.

Dat bliwt miümme sitten
 Deip unne up den Grund,
 Un kümmt 't of halw to Höchten,
 So smölt 't mi in de Mund.

De Nätzkarn paßt nich anners
 As in sien eigen Schell;
 De Platz, doarin he wossen,
 Dat is sien richtig Stell.

So will dees' Sprak of wassen
 So vull in miene Bost,
 As Nätzkarn söt un leiflich,
 Mien Liew- un Seelenkost.

Doa paßt nu mal kein anner,
 As ehr oll truue Luut,
 Det, as mien Athen, liesing
 Geiht mit em in un ut.

Ne, von dat hochdütsch Wesen,
 Doa seggt mi goa nicks vör!
 Ik bliew doarin doch ümme
 Man as en dämlich Jör.

Föhl mi in 'n Buck spannt ümme,
 Drüm teih ik 't an unnohr,
 Doch dit 's mien Arbeitskittel,
 Mien Husrock, so kommor.

Wat ik doarin daub seggen,
 Dat hett All Hand un Foot,
 Un klingt dat of wat knullig,
 So ist 't of just so god.

Ik gah in ehr so düchtig,
 As stünn mi sünst nicks an,
 Fäuhl mi in ehr so säker,
 En beel' un ganzen Mann.

Mag glick sin, ob 't „Lief Vater,“
Dw 't „lewe Vahre“ segg,
Doch klinget dat leyt mi söter,
As sünn 't ihr' sienen Weg.

Mi is 't as sünn mien Gergod
Mi häter denn bestahn,
As dehr mien Vix so neger
Em an dat Hart 'ran gahn.

Un wenn 't in mienen Büren
Den Herrn willkommen bün,
Denn kann 't Jug recht of wesen
Un Jug of god nog sin.

Sparlings bi de Schön.

Kumm flink doch, leitw Bröbring! Du deihst ni
jo duren.

Dei Schündör is apen, sei dösch en hüt Kuurn,
Doa föllt woll en Bäten för uns of bitau;
Sei waren 't jo nehmen nich all tau genau.

Hier buten is leider dei Mahltied nu ror,
Witt is woll de Disch dectt, doch 't Eten nich dor.
Hängt of 'ne Hahnbutt noch towielen" an 'n Duurn,
Dat Best is doch heidi, kannst lang' doarup luurn.

Is god, dat de Minschen wat uphegt noch hem'n,
Un dat man sich mal dösch so 'n Schönriß kann
flemm 'n;
Sei mägen uns of noch en Häpping hüt gün 'n;
Uns ganz tau bestöten, dat wier doch man Sün'n.

Sünd w' of nich veel nütz, wenn de Annern all surt,
 So schnacken wi of doch recht nüdlich en Wurt
 Un piepen un hüppen un burren tau Höcht,
 Denn süht doch de Welt of, dat wat sich noch rögt.

Man blot mit dat Upheg'n, dat dauh w' nich
 bestahn —
 Keew Bahre, dei meent, dat würr liekerst woll
 gahn,
 Sei würr of in 'n Winter woll fiehren de Noth,
 Un geew hei den Dag uns, so geew hei of Brod.

Un süht Du, hüt höllt hei all werre uns Wurt,
 Ruum is dat man Morgen, doa 's apen de Purt,
 Doa röppt he uns: „Et 't man, so veel jug
 gefüllt,
 It gew 't so umsünsten, belang so keen Geld.“

Un kiekt, sei steiht apen, de prächtige Schön.
 Ramt Kinnings un Nahwers mit Gün un Verdün!
 Wo klinget Ein dat Klappern so schön in de Uhr'n!
 Heranner, wer mit will, sei dösch en hüt Ruurn!

Schorsteensfegerjung.

Weest so schuu nich, Kinnings,
 Wiel 't so 'n schwartes Beist,
 Daub jug nicks to Leeden,
 Bün keen' bösen Geist.

Müßt dörch alle Schorsteens
 Ji, as ik, hendör —
 Würr 't jug of woll laaten
 As so 'n Düwelsjör.

Mag dat gor nich hemm'n,
 Dat jug gruugt dö'r mi,
 Denn selb ik jug spülen,
 Bier ik giern doabi.

Bün of as ji fülwen
 Ganz en netten Jung,
 Gew of witte Lähnen,
 Rode Lipp un Lung.

Un kam ik mit Water,
 Wikt dat schwarte Fell,
 Krieg 'ne Gut so fiening,
 As 'ne Stadtmamsell.

Doch wat kann dat helpen,
 Wenn mien Meister luurt,
 Möt ik dörch de Schorsteens
 Glieks doch werre furt.

Mit mien lütten Bessen,
 Mit mien lütte Hack
 Dau 't dei armen Schwälken
 Männ'gen Schwarnack.

Können giern so bugen
 Un ehr Wirthschaft führn,
 Deiht so leed mi öfter,
 Wenn ik se möt stürn.

Kam ik an to fliegen,
 Burren f' all herut,
 Un ik kiek nah 'n Heben
 Mit mien swarte Snut.

Wue se bieftig fleigen,
Wenn to Enn' ehr Glück!
Wat se oft woll denken
Von so 'n bösen Strick?

Dauh 't up 't Daß denn sitten
As 'ne olle Krei,
Mag ik gor nicks lieden,
Wiel mi 't Hart deiht welk.

Sünst süht dat so prächtig
Sick von haben dal,
Un ik weet mien Dage
Nicks von Sorg un Qual.

Na, fahm 't ens nah 'n Heben,
Säll'n se 't woll bestahn,
Dat de swarte Bengel
Dat nich giern hett dahn. —

De Scheperjung.

Morgens stah ik tieblig up,
Wenn dei Sünne upsteiht,
Driew mien Schaap un Lämmer 'rut
Nah de gröne Weid.

Seg 't „gun Morgen!“ tau de Sünne,
Dücht mi gliek, se nid';
Un wi fang 't Regieren an,
Seede, se un ik.

Ja, se weet sich woll recht veel
Up ehr grottes Riek,
Doch ik richt of höger mi,
Wenn ik se ankiek.

Liggt se in ehr Blumenstaat
 Bör mi doa de Zer,
 Kam 't mi jußt so mächtig bör,
 As wenn 't König wier.

Up den Barg de Steen mit Musch,
 Dat 's mien Königsthron,
 Un en Botterblomenkranz,
 Dat 's mien gollen Kron.

Awe mi de Flederboom,
 Dat 's mien Ihrenpurt,
 Un min Schaap- un Lämmervolk
 Hürt 't Kammandowurt.

Un von Perl un Edelsteen
 Is so vull de Wisch,
 Lacht un glist un blyt mi an
 As en Wiehnachtsdysch.

Maak von Blumenstengel mi
 Of 'ne schöne Kett,
 Un denn legg ik mi in 't Gras
 Druf un dröm so nett.

Leihn de witten Wolkenschaap
Awe mi denn hen,
Denk ik „Güh, dei hött en Mann,
Den ik of woll kenn.

Dei 's so liesing bi sien Wart
As sien Lämmer sünd,
Blot ik krieg em nich to seihn,
Kiek ik mi of blind.

Doch ik mark woll, dat ahn Hand
Dat nich all so geht,
Un dat Een uns Menschenhood
Of woll stüren deiht;

Un dücht ik mi ierst so grot,
Ward 'k mit eens so kleen,
Folg so stilling miene Hand,
Ja, ik glöw, ik ween. —

De lütt Göffeldiern.

Lütt Diern, Du höttst dien Göffel
Un kiekst nich en Mal up,
Hier stahn mal veele Blömer
Kumm mal den Barg herup!

Ik lat mien Schaap hier grasen,
De lopen mi nich weg,
Se schugen sich vör 't Water
Un gahn nich äwer 't Steg.

Lat uns en Bäten sitten
Hier unner 'n Duitschenboom,
Du kannst en Kranz denn maken,
Un ik reek Di de Blom.

Ik weet of hübsche Stückchen
 Von Hans un de Prinzeß,
 Wo up en Thron man fliegen
 Kann von en Höber Meß.

Un magst Du dat nich weeten,
 Für wat 'k Di noch betell,
 Ik finn Di goa veel hübscher,
 As männig Stadtmamsell.

Mit Diene brune Ogen
 Un Diene barsten Föt,
 Un Diene dicken Flechten
 Kümmt Du mi hör so föt.

Nu wist Du weg mi lopen?
 Nee, dat holl ik nich ut,
 Du schallst Prinzeß jo wesen,
 Den lütten Hans sien Brut.

Du will se goa mi schlagen —
Nee, denn segg ik keen Wurt —
Lat dat doch blieben, Grete!
De Göffel lopen furt.

Wenn Du dat nich magst hüren,
Dat Du so 'n schmucke Diern,
Denn gah! Ik bliest hier haben
An kief Di an von fiern.

Dei Schippsjung.

Dei Schwälf liehrt ehr Jungen doch fleigen ut 't
 Nest,
 Wat is denn mien Mohre so trurig hüt west,
 Dat ik bruk dei Flüchten, dat ik segg „Abe“,
 Dat ik will mal fleigen eens äwer dei See!
 Sei kann 't nich verstahn, dat so lustig ik bin
 Blot äwer 't Vergnögen, en Schippsjung to sin.

Mien Schweste mag hucken bi 't Brodschapp as
 Muus,
 Mien Heimath is 't Water, dat Schipp is mien
 Huus,
 Kann nich doavon laten, geht 't god ore schlimm,
 Ik bräg as de Schnicken mien Huus mit mi rüm,
 Dat geht so so liesing, dat geht so geschwinn,
 Drüm is 't en Vergnögen, en Schippsjung to sin.

Dei Bāgel, sei fleigen an 'n Kopp mi so dicht,
 Bald fluppen sei werre in 't Water bei Flucht,
 Sei singen mi vōr so männiges Leed,
 Sei weeten jo of mit dat Segeln Bescheed.
 Un sing ik recht lustig, so stimm'n 's mit iu;
 Wat is 't vōr 'n Vergnōgen, en Schippsjung
 to fin!

Dei Sūnn glāuhn des Morgens bei Backen so roth,
 Stigt s' leiwlich un schāmlich bei See ut 'n Schoot;
 Un danzt sei so lustig ut 't Water herbōr,
 Springt in mi mien Hart as en utlaten Jōr,
 Denn schwent ik mien Mūg: „Gūn Morgen Fru
 Sūnn!“
 Is 't nich en Vergnōgen, en Schippsjung to fin?

Deiht bōs mal de See as en kurrigen Hahn
 Un lett sei to Hōchten de Ferren recht stahn —
 Denn is 't mi, as ob ik noch leiwe sei herr,
 Denn duunt sei boneen so witt as mien Berr,
 Denn mūggt ik woll springen von haben herin
 Un juchen: „Wat 'n Leben, so 'n Schippsjung
 to fin!“

Un kümmt denn bei Nacht mit ehr Mahn un ehr
Stiern,
Wue dümpeln bei all unnert Water so giern
So veel blanke Ogen, so veel blankes Glück
Schwewt twischen twen Heben, wat will mihr so
'n Strick?
Drüm, ob ik of König eins warden noch künn,
't is nich so 'n Vergnöden, as Schippsjung to sin.

Drum, Mohre, so ween di de Ogen nich ut,
Du weestst, jere Bursch söcht mal sich 'ne Brut;
Un blieb ik jug Ollen recht herzlich of god,
Bei See is bei Brut, dei hürt Leben un Blot.
Drüm magst Du 't man seggen an Barre un
Frün'n,
Dat gift kein Vergnöden, as Schippsjung to sin!

Arstenbesök.

Herr Kikiki, wo stolz hei sitt
 Doa up dat Goärenheef,
 Wo schüttelt hei de robe Kron,
 Wat deiht hei stur un feck!

As nieglich Küken stäken just
 Dei Arsten 'rut dei Köpp,
 Un laten in dei Fer torügg
 Dei lütten, gählen Döpp.

Dat süht denn of Herr Kikiki,
 Un oh! dat freut em sühr,
 Denn dat sei nich sien egen sünd,
 Dat kümmeret em keen Spier.

Doch is hei just so giezig nich,
 Dat hei 't alleen sich gönnt,
 Sei denkt an Kragfoot, siene Fru,
 Dei up den Hof sich sünnt.

Drüm röpt hei: „Mutte, kumm geschwinn!
 Hier giwt 't wat, dat schmeckt föt,
 In 't Hafelwerk is woll en Loek,
 Bruk man de flinken Föt! ...

Doch bring of jo Dien Kinnings mit,
 Dat keen torög mi bliwt!
 Du weestst woll, dat dat alle Dag
 Mich Zuckearsten giwt.“

Un Kragfoot röppt: „„, Kluck, kluck, kluck, kluck!““
 Doa piept dat dörch den Lun,
 En schwart, en witt, en geel, en gries,
 En sprenklicht un en brun.

Un as sei all tohopen sünd,
 Flüggt of Papa heraf
 Un löppt nah sien Famill hen
 In 'n lütten Zuckelbraf. —

O Buerßfru, o Buerßfru!
 Du gewßt Di so veel Müuh,
 Dat heßt Du doch gewiß nich dahn
 Um dit gottlose Weib.

Doa kummt sei eben dörch dei Dör,
 Will halen Peitefilg,
 Wo bläuschrig ward ehr dat Gesicht,
 As kreeg se schier dat Hilg!

„Si Rackertüg, ji Röwevolk!
 Jug is woll nickß to schar!
 Ja doarüm höl dei schöne Saat
 Ik woll so lang tau Rahr?

Un doamit weigt sei mit dei Schört,
 Doa burrt dat all boneen,
 Herr Kikiki flög äwer 'n Lun,
 As hahr hei goar nickß sehn.

Doch sneer sei em de Flüchten af
 Un stoppt dei Böcker tau,
 Un wat von Ursten bleben wier,
 Dat hahr tau wassen Raub.

Dubenmutte.

Dubenmutte sitt so still
 Up ehr lüttes Nest,
 Fast, as ow sei seggen will,
 Dit 's mien Allebest!

As wenn unne ehre Flucht
 Sei dat Letzte holt,
 Wat sei nich betuschen mügt
 Mit dei ganze Welt.

Dubenmutte, ward dei Lieb
 Di denn goa nich lang?
 Segg, wat Die doasör geschüht
 Un wat is Dien Dank?

Kickst mi on so wunnerlich?
Ach, Du denkst gewiß:
„Du, lütt Dümmer, weißt man nich,
Wat 'ne Nutte is?“

Un wenn Du man weeten wußt,
Wat ik gern Di liehr:
Unse Herrgod hett Geduld
Mit Di noch veel mihr!“

Dat Kind sien Nachtgebet.

Ik bân so môd un schleprig,
Dei Dgen gahn mi tau —
Kann kum dei Hänn noch folgen,
Weit nich, wat 't bäden dauh —

Mügt lewen God blot seggen,
Dat giern ik orig wier,
Un dat hei leiw mügt hemmen
Mi summe doch recht sihr! —

Un dat ik nu woll sachten
In sienen Schoot mügt rauhn —
Dat Anner segg 't Di morren;
Leew God, Du wardst 't woll dauhn!

Vägel in 'n Winte.

Blepvägel in 'n Snei,
 Dauhn Bötings nich weih?
 So dünn is Dien Jack,
 Un so lustig Dien Snack,
 Befrierst jo woll schier?
 Du jammerst mi sibr!

O nich doch! o nich doch!
 Dat geiht noch, dat geiht noch!
 Ward 't Weder ok schlichte,
 Ward 't Rökfschen jo dichte!
 Gew 'n prächtigen Schniere,
 Dei helpt mi woll wlere!

Kennst em nich? wide witt witt, wide witt witt?
Grot is sien Werkstatt un god is sien Schnitt.
Maakt nübliche Saaken,
Laat giern bi em maken.
Kief mi un mien Wilm!
Dat paßt all von sülm.
Doch ik bün schlau,
Borg ümme tau,
Dat Betahlen hett Raub.

Moders Spinnrad.

Giwet veel Musik woll in dei Welt
 För 'n Enabel, för dei Finger,
 Sei hebben oft recht nahrliche Nams,
 Dei Instramentendinger.

Doch weet ji woll, wat för Musik
 Ik hew taum schönsten sunnen?
 Dat 's Moders Spinnrad, wenn dat schnurrt
 So in dei Schummestunnen.

Denn sitt ik up dei Nutsch bi ehr
 Un dauh nich von ehr wiefen,
 Denn möt ik ball in ehr Gesicht,
 Ball nah den Heben kiefen.

Un wat ik denn för Leeder hür,
 Dat kann ik Keenen seggen —
 Ik mügt sei Zeren in dei Mund —
 Kee, help in 'n Bussen leggen.

Dw dat, wat in ehr lewt un wewt,
 Musik ward alltauhopen?
 Dw ehr Gedanken alltaufam
 Mit nah bei Spool 'rup lopen?

Dat is en Leed von Leiw un Glück
 Von Seegen un von Frieden,
 En'n ward doabi so still tau Rohr,
 En'n is t', as mügg man beden.

Man drömt doabi en Wehnachtsdroom
 Un hölt dat Dg doch apen,
 Ik mügt woll tau mien letzte Raub
 Bi dei Musik inschlafen.

Ach, wenn Du wierst mien eigen.

Ach, wenn Du wierst mien eigen,
 Du leitweß, framesß Kind!
 Mien Dgen füll'n sich freugen,
 So lang se apen sünd.

Ach, wenn Du wierst mien eigen,
 Wo leitw süßt Du mi sin,
 Wo schön wull ik Di welgen,
 Wo sacht Di singen in.

Wull up mien Hän'n Di dregen
 As 't Mutte man bestelht,
 Di höden alletwegen,
 Dat Keen wat Leeds Di deiht.

Ja, wull Di stets bewoahren
 Vör Regen un vör Sünne,
 Un süßt in mienen Soaren
 Mien bestes Rösing sin!

Ach, wenn Du wierst mien eigen,
Du lütte Himmelsbloom!
Denn müßt dat Glück mi bläugen
In 'n Waken un in 'n Droom.

Denn künn mi nicks bedrapen,
Dat je mi wier tau schlimm,
It har jo noch in 'n Schlafen
En'n Engel ün mi 'rüm.

Ja, wenn Du wierst mien eigen,
Du Parl von eine Diern,
It künn vör Freuden fleigen
Woll äwer Mahn un Stiern.

Marieken, o Marieken,
Hier is mien Hand, schlag in!
It weit nich Dienesglieken;
Wißt Du mien eigen sin?

An dei Jären.

Lütt Päsel, lütt Snäsel, wat hewt Zi för Noth?
 „Umme grot war'n, umme grot war'n“
 Un wat hew I' denn, sünd I' grot?
 Ach wull't Zi man weeten, wo glücklich Zi wiern!
 Zi sünd jo as Königs un Kaisers up Iern!
 Hewt allwegs 't Regieren, kânt allwegs Iug rauhn,
 Un Nachts dörfst Iug stüren nich Hund ore Hauhn!
 Hewt sichts Belang' Zi, wer süll dat nich still'n?
 Iug möten jo wesen bei Engel tau Will'n,
 Un wat Zi dauht wünschen, dat kümmt ungebäden,
 Un Allens mit Freuden, un allens mit Freuden.
 Nu söllt Iug dat Glück noch von leene in 'n Schoot,
 Wo swoa möt man 't söken, is worren man grot!
 Lew God schnitt Iug sülwen dat Brod in de Hand
 Un streut Iug noch babenin drup Zuckerland.
 Gens nehmt Zi 't alleen Iug nah egenen Kopp,
 Doch denn is 't goa bitter, sünd Ihranen doarop.
 Drüm weest man taufreden un wünscht Iug nich grot,
 Denn ach! mit dat Wassen, doa waff't of dei Noth.

Sinneglück.

Werre mals dei Wächte röppt,
 Un dei Kloek langt ut tau'n Schlag,
 Ach, mien ganzes Leben dücht
 Mi en swoaren Barkelbag.

Man tauwielen, wenn ik sitt
 Abens unner 'n Eschenboom,
 Leggt't sich up de Dgen mi
 As en leiwen, söten Droom.

Denk: süß, as du wierst en Jör,
 Wat Du don doch glücklich wierst!
 Un 'ne Stimm süng mi in 't Uhr:
 O, dat Best, dat kümmt noch ierst!

Awer ach, ut miene Hänne
 Gleebe mi all dat Zuckerbrod,
 Un mit eens, doa wier't betuuscht,
 Du, mit luter Sorg un Noth.

In dat Leben kruus un wild,
Sett dat denn mi rümmer dreb'n,
Wüßt ik doch towielen kum,
Wo mien arme Kopp wier bleb'n!

Wat mi eens so prächtig schient,
Dat is all so nu niets nütt,
Un ik süßt so männig Mal:
Wier ik doch man werre lütt!

O, dei Welt, dei is so eng,
Würr gewiß denn werre wied;
Un ik wier noch eens begnögt,
As don in dei schöne Tied.

Za! so 'n alles Rinneleed
As 'ne Sünndagskloß mi klingt,
Un so sacht ward mi doabi,
As wenn Moder „Wiw!“ singt.

Eia, wi, wi!

Eia, wi, wi!

Dei Nacht kummt all herbi,
 En jere Bagel söcht sien Nest,
 Un seggt, dit is mien Allerbest!

Eia, wi wi!

Leiw Nacht, kumm ball herbi!

Eia, wi wi!

Ja Bagel, Du büst fri;
 Du nimmst dat Leiwst tau Di herin,
 Doa schlöyft Du sacht un söt mit in
 Un brömfst wat Schöns doabi,

Eia, wi wi!

Gia, wi wi!
Wer schlöpt denn, Hart, bi Di?
Ach, Du büßt inspunnt un alleen,
Du heßt nicks Leiwes, nich grot noch kleen,
Du weenst in 'n Schlay woll Di?
Gia, wi wi!

Gia, wi wi!
Bün doch velaaten nie!
En Engel stiggt so sacht hendal
Un küßt hentweg mi alle Dual,
Gia, wi wi!
God's Freed, dei schlöpt bi mi!

Dat 's recht, Mieskätting, sett Di dal.

Dat 's recht, Mieskätting, sett Di dal
 Hier bi mi still un fram,
 Un paß man up, ik hal mien Rab,
 Denn schnurren wie tausam.

Gew unsen Jung'n jo dal all leggt,
 Dei brukt en Weegenleed,
 So recht nah ollen Takt un Ton;
 Du weestst jo woll Bescheed.

So, nu kann 't losgahn, nu man tau!
 Schnurr, schnurr, schnurr schnurr, schnurr schnurr,
 Man ünne ewing, nich tau rasch!
 Sünst kümmt nich mit mien Kurr.

Dat 's recht, nu schlay, mien leewes Kind!
 Büßt doch uns' Allebest;
 Un wenn Du mi recht ortig büßt,
 So krigst Du hüt noch Gäßt.

Ja, ja, Mieskätting hett mi 't seggt —
Sei pugt sich all so sühr —
Nu schlaf denn man geschwinning tau,
Sei sünd gewiß ball hier.

Nu schlöppt hei all un lacht in 'n Droorn,
As wenn 't em herz un küß,
Dat mag woll'n leitwen Engel dauhn,
Dei taum Besäul hier is.

Wo woll so 'n Engel utseihn mag
Mit siene blanke Flücht?
Ik kenn jo diffen enen man,
Dei in dei Weeg hier liggt.

Un ach, dei is so nüblich all
Un hett mi so gefoll'n,
Nee, wenn dei annern söter sünd,
Denn is 't nich uttauhold'n.

Rick up.

Wat meenst Du armes Menschenkind,
 As Di, so güng dat Keinen?
 Gahrst nah un ftern nich enen Fründ,
 Dei je dehr mit Di weinen?

Gahrst Keinen, dei en einzig Mal
 An Di mit Leiw dehr denken?
 Un Allens reet Di deeper dal,
 Gahr Lust blot Di tau fränken?

Dien Leeb wier deeper as en God,
 Wier goa nich ut tau meten?
 Un sülvst dei letzte Fründ, dei Dob,
 Gahr Di nu of begeten?

D hör, wat för en Leed dat is,
 Dat äwe Di deiht klingen?
 Dat deiht bei Bagel ganz gewiß
 För Di allein man singen!

Sei singt, Du arme Minschenknupp,
 Wat preßt Di so bei Bläder?
 Wo hünn ik denn? kiek up, kiek up!
 Wat deiht so 'n beten Wäder?

Wer dörfst denn woll bezagen gliek,
 As wier dat Hart terreten?
 Wer wahnt denn hier in 't Himmelriek,
 Den'n heft Du woll vegeten?

Dei äwe Water, äwe Land
 Mi drägt up allen Wegen,
 Dei Allens drägt in siene Hand,
 Oh, dei süll Di nich drägen?

Wer pleegt bei Bloom tau jere Stund,
 Wer hölt un bindt ehr Ranken?
 Dei also pleegt dei, dei gesund,
 Süll pleegen nich bei Kranken?

Dei Gärtner hett noch nichts veseihn
Bether an siene Planten,
Lett Sün un Daub en angebeihn
Un Seg'n an allen Ranten.

Un kümmt tauwielen wat von Noth
Un Krüz un Plen boatwischen,
Dat is en Abendregen blot,
En beten uptaufrischen.

Bör schwere Druppen bück Di man,
Denn dauhn s' Di keenen Scharen.
So 'n Abendsegen, glöw mi, kann
Tau 'n Morgensegen waren.

Van Hus.

Dat reis't siel dörch 't Leben so licht nich förwoa:
 Geduld sall man liehren, un dat is so swoa;
 Doa geht denn dei Seel gewaltig tau Rühr,
 Un in dei oll Harbarg gefüllt 't ehr nich mihr.

Man is grar as Handwarcksburs hier in dei Frömm,
 Un kann 't doch so god as tau Hus denn nich hemun'n;
 Un Kräpelwarck gift dat ball hier un ball doa,
 En lustiges Wanneleed, ach, dat ward roa!

Twors reisen wed Lüß in dei Rutsch, stats tau Roth,
 Sünd dei äwerst of ganz ahn Sorg un ahn Noth?
 Ach, nee doch; dei können nich sachte drüm rauhn,
 Dei maakt ehr Geschirr noch veel miehre tau dauhn.

Un denken recht düchtig sei vörwärts tau kam'n,
 Denn ward glick dat Sandpied sien Achtefoth lahm;
 Dei Een, dei will vörwärts, dei Anner vörwaß:
 Wi wunnert, dat oft nich brecht Diestel un Af.

So wrägelt dat Fuhrwart, dat 't Einen tau Last.
 Man schüfft mit dei Koar alle Näs' lang sid' fast;
 Ball sitt man in 'n Drögen, ball is man so natt,
 Un Jere friggt endlich dat Reisen vull satt.

Drüm kümmt denn dei Dod un seggt: „Ik spann
 nu an!“

Denn segg ik: „Wo giern, o, wo giern, leiwe Mann!
 Dat geiht woll nah 'n Heben äwer Nöhning un
 Stiern,

Un geiht 't nah leiwe Bahre, o, wo giern, wo
 giern!“

Dei meint dat god.

It segg towielen: Seiwe God,
Nu is 't woll ganz vörbi!
Wien Wahre, dei doa haben is,
Dei denkt nich mihr an mi.

Un fickt hei noch tauwielan dal,
Süht he so böß mi an
Un deiht so hastig un so krus,
Necht as en schlimmen Mann.

Mi dücht, dat ene scharpe Rohd
Sei nam in siene Händ,
As wenn hei mit ehr führen wull
En gruglich Regiment.

Doa geiht denn woll en Süßjen los,
 En Weinen of woll schler,
 Wiel man sich inbildt't, dat von Leiw
 Bi em nicks bleben wier.

Doch markt man, wenn man sich besinnt,
 Dat 't Best jußt haben bliwt,
 Un dat 't mit 't Wassen goa nich geiht,
 Wenn 't nich mal Regen giwt.

Dei Minsch in uns, dei swacke Kiem,
 Dei bliwt süß goa tau lütt,
 Un wenn Du em in Lucht nich nimmst,
 Ward hei sien Dag nicks nütt.

Un mit den leiwten Sünneschien,
 Doa geiht 't nich up de Läng',
 Un wenn Du ünme fründlich büßt,
 Schlahn wi Di ut de Sträng'.

Drüm floppst Du up dei Finger uns,
 Doamit wi in uns gahn,
 As reedfen bi uns in dei Schaul
 Sett dei Percepter dahn.

Denn fickt man glicksten mal tau Höcht,
Ward of en Bäten rob
Un liehrt noch ens so lewrig tau,
Un denn is 't werre god.

Drüm wenn Du dat för nödig finnst,
Schlah mi man immerhen,
Doch help mi denken, dat doabi
Ik Di, „leiw Bahre“, nenn.

Un füll dat of recht weih eins dauhn,
So maak mi frischen Noth,
Doomit ik tau mi sülwen sprek:
Nu meint 't bei Du recht god.

Swoares Leed.

Dat giwt en Leed, 'ne harte Kost;
 Man meent doaran tau sicken,
 As Nachts dei Muurt, liggt 't up dei Bost,
 Deiht 't up dat Hart Di drücken,
 Wat Du of wringst, wiß liggt dei Last;
 Dat is as frür dei Thran Di fast,
 Dei Minsch kann nich mal weenen.

O Leed so deep, o Leed so swoa!
 Wer sich mit Di möt wringen, —
 Dei Seel, dei ward so ball nich floa
 Un kann 't alleen nich dvingen;
 Rümmt Du nich, Herr, un steihst ehr bi
 Un helpst ehr börch un maakt ehr fri,
 Sei künnt 't förwoa nich lasten.

Ach, 't is wenn man tau Di nich röpt
Un will tau Di nich schriegen,
As wenn man gegen Muren löpt
Un kann keen Loek d'rin kriegen.
Drüm schickst Du mi so'n Angst un Noth,
Denn kumm gliek mit un help mi, God,
Denn krieg' w' dat Leed woll unner.

Wes' still.

Man ümmer still, man ümmer still,
 Gab Dienen Weg behenn',
 Un duurt dat of noch wede Tied,
 Dat hett doch all sien Enn'.

Findt sief woll ene sachte Hand
 Noch tau Dien krankes Hart
 Un leggt Di doa en Plaster up,
 Dat Allens beter ward.

Un schütteln ehren Daskopp of
 Dei Docters all tauhoop,
 Un gahn doavon so musenstill
 Un hemmen nicks tau Koop,

Dei rechte Docter is 't nich weft;
Kümmt Dei man tau Dien Leed,
Ein Dg, dat wendt hei blot doahen
Un gliest weet hei Bescheed.

Doch is hei liefer bi dei Sak,
Giwet Teken nich un Mark;
Du wakst blot up as ut en Droom
Un seggst, „dat 's Godeswark!“

Drüm ünner still, man ünner still!
Un folg man Diene Hänn'
Un duurt dat ok noch wecke Tied,
Dat hett doch All sien Enn'.

Dat anner Strüzing.

Mien Goarn.

It hahr en Goarn, so schmuck, so grün,
 Sei was mien Bekwst hier up dei Jer;
 Ach, hahr't Zi doch den Goarn seihn,
 Doamit Zi wüßt, wo schön hei wier!

Doch as 't tauwielen denn is west,
 Wenn wi tausihr an wat uns freugt,
 Denn kümmt en Wind, dei puhst un blöft,
 Dat hei taunicht uns Allens weigt.

So'n Storm bröck in mien' Goarn mi
 Un drew mi sülwst in wiebe Frödm'm
 Un lacht un schnack un höhnt doabi:
 „Süh so, nu fallst Du goa nicks hem'm!“

Doa stänn ik woll un süfzt un weent
 Un keek nah 'n Heben, bei ahn Sünne,
 Ob hei 't so böös denn mit mi meent,
 Un ob hei so wat lieden künne.

Ik sähd: „mien Sommer ward ball gahn,
 Un wenn dei Winte nah mi frögt,
 Ward ik bedröbt un eensam stahn,
 Derwiel ik goa nicks vör mi bröcht.“

Doa reep 'ne Stimm: „Paß up, mien Kind
 Mit 't Seigen is 't noch nich tau laat,
 Un bröck dei Blaumen of dei Wind,
 Du heft noch schöne Blaumensaat.“

Bei fallst Du streun in wiede Welt
 Un fallst sei plegen mit Geduld;
 Wenn männig Kurn vörbi of föllt,
 Dat fall nich wesen Diene Schuld.

Un männig Blaum ward Di noch bläuhn
 Un männig Kurn, dat auf't Du in,
 Un kümmt Dien Winte, fallst man seihn,
 Denn ward Dien Schün nich lerrig sin.“

Un as bei säute Stimm nu schweeg,
 Wär 't as wenn dörch dei Post so g'lind
 Mit Klingen un mit Singen tög:
 O, wof' getroßt, mien leitwes Kind!

Un singen müßt ik, wat ik wüßt,
 Un Blömer seeg ik allerweg'n,
 Dat ik 't taulekt woll glöben müßt,
 Ik hahr en niegen Goarn freg'n.

Ik dehr bei Saat so fröhlich streu'n,
 Mien Goarn bläuh't nu werre mal.
 Still, Stormwind, still! nu laat dien Weib'n
 Un breck mi nich mien Blomen dal!

Un grön nu worn is 't deep in mi,
 Ik kiek vergnögt herup tum Heben
 Un roop: „Gew Dank nu lat un fröh,
 Dat mi en Goarn heft werre geben!“

Vatter Jahn.

„Wat is dat för 'ne Lied, 'ne swore Lied,
 „Gollödig Noth ut so veel Hüser süht,
 „En Leed, dat oft keen Wurt mal finnen kann
 „Un doch so säker packt hölt sienen Mann.“

„Ach ja, wer söhlt nich, wo dei Schoh em drückt,
 „Wenn hei halfwegs man in den Büdel kückt,
 „Dat em dei Gröschens all so knapp, so knapp —
 „Un sich dennjümdreihet nah sien lerrig Schapp,“

„Un nah twei Dgen, dei so mäud un matt.
 „Dat Brod is all, un noch keen Mehl in 't Fatt,
 „Bei Aben kolt, un up den Hierd keen Föer,
 „Un Allens is so düer, so bitter düer!“

„Dei Meed is fällig, dei maakt reigen Dirsch,
 „Un woher nehmen werre Geld up 't Frisch?
 „Dei Arbeit is so roar, un wer se hett,
 „Dei söhlt keen Murr, wiel hei nich satt sich ett.“

„Ach, up mien Hus liggt Nacht so swoar un swart
 „Mien Moth is hen, un iefig is mien Hart,
 „Un rundüm is dat kolt un düster All.
 „Wo dat woll ward un wo 't woll warden fall?“

So spreckt in 'n Schummern mit sich Watter Zahn
 Un wischt sich ut dat Dog 'ne bittre Thran,
 Un klickt dörch 't Finste still den Heben an,
 Ob dei hett Antwort för so'n armen Mann.

En lütte Sparling sitt up 't Finsterbrett
 Un klickt, as wenn hei Mitleed mit em hett.
 Ach, Mitleed gift dat nog in deese Welt,
 Wo äwerst Hülp? — Wo äwerst Brod un Geld? —

Dunn was 't mit Gens, as stünn mit goldne Schrift
 Dat Wurt an 'n Heben, wat uns Hoffnung gift,
 Wat uns' Herr Christus tau sien Jünger sähr,
 As he den Kleinmoth ehr verwiesen dehr,

Dat nich en Sparling fallen dörfst tau Jer,
 Wenn 't haben nich sien Bahders Willen wier,
 Dat sülwst en Sparling an dat Hart em leeg,
 Wenn man ok twei för eenen Penning freeg.

Wüßt dat sin Sparling? Dei sähr ok: „Schäm Di,
 „Büßt Du nich mihr, Du Minschenkind, as wi?
 „Un hett dei hell'ge Schrift Di nich vermeld't,
 „Dat ok Dien Hoar up Dienen Kopp sünd tellt?

„Holl ut un hoff — nee, bäd un arbeit man!
 „Denn wies't Di ok uns' Herrgott, wat hei kann,
 „Dat hei noch Brod un Segen hett genog
 „Un ümmer Mehl in 't Fass un Del in 'n Krog.

„Wat sall so'n Sorgen denn un so'n Gefrag,
 „As wüßt Du nahrends hen mit Diene Blag!“
 Wo würr 't doch unsen Zahn mit eens so licht!
 Hei hahr den lütten Bagel küssen mügt.

Doch dei was furt, — denn as dei Nacht vertög,
 Un Gottes Sünn in 't Hart em werre seeg,
 Dunn hürt hei blot, as hei gen Heben schwewt:
 „Wes' man getroßt, dei olle Herrgott lewt!“

Un s' Jahn, dei wüßt nu werre, wat hei füll:
 Dat Sienig dauhn üm Gott un wesen still!
 Sei folgt sien Hän'n, un all sien Sorg un Noth,
 Een Bündel, schmeet hei in den größten Schoot.

En annern Kierl, hei an sien Wiew 'ran trehr—
 Denn as hei mit sien Lütt's so fründlich dehr,
 Keef sei em an, as hahr sei fragt woll giern,
 Wer em dei Falten strecken von dei Stiern,
 Un wecke Fründ em so vergnügt hahr schnackt?
 Doch is sei still em an den Buffen jacht
 Un seeg so ut, as markt sei em woll an,
 Dat ut 'ne Kirch was kamen just ehr Mann;
 Dei Thran ehr in dei framen Dogen treb;
 Billicht hett of en Sparling mit ehr redt.

Lütt Hans.

Ne! dit 's nich uſtauhollen!
S' ſeggtümme noch „Lütt Hans!“
As ob 't mit ehr dehr ſpeelen
Noch Ringelroſendanz.

Wo mag ik ſ' giern doch lieben,
Is goa 'ne ſchmucke Diern!
Dat weit denn ok bei Racker,
Will blot mi ſchikanir'n.

Wo hett ſei denn ehr Ogen,
Dat ſei 't nich ward gewohr;
Bün grot nog tum Soldaten
Un bün all achteln Johr.

Doch wo ik ehr dau drapen
 An 't Water, an dei Schanz,
 Doa heit dat gliest „Gün Morgen,
 Wo gelht 't denn, lütte Hans?“

Un bi dat Aunftbier gisteren
 Kam 'k nah dei Stuw herin,
 So stramm in Jack un Büxen,
 As kunn 'k all Brütjam sin.

Doch kuum behr ik ehr fragen:
 „Wo is 't denn mit en Danz?“
 Doa kloppt s' mi up dei Schuller
 Un seggt: „Ih ja, lütt Hans!“

Dat was, as ob mi Gener —
 Bratsch! — an dei Uhren schlog,
 Würd as mien West noch röder;
 För ditmal hahr ik nog.

So immer „lütt“ tau heiten,
Dat is doch recht 'ne Pien!
En lütt Minsch kann ok küssen,
En lütt Minsch kann ok frie'n.

Ik will ehr einmal fragen:
Wat meenst Du mit dat „Lütt?“
Kann 'k haken nich un böschen
Un bün ik sünst nicks nütt!

Un seggt sei denn noch werre:
„Wo geiht't, lütt Hans?“ tau mi,
Denn will 'k von ehr nicks welten,
Denn is 't mit uns vörbl,

Dei arme Daurdiern.

Wo bün ik ümmer sünst so giern
 In 't leewe Gott'shuß gahn!
 Wat sünst man woll Vergnöden nennt,
 Dat leet ik doavör stahn.

Soball ik man dei Kloeden hört,
 Würr mi so nahrsch tau Sinn:
 Mi was, as tröck 't bi beide Arm
 Mi in dei Kirck herin.

Doa würr mi sacht, doa weigt 't mi an
 As frische Frühjoahrswind,
 Doa hahr 't mit Lust dat Suurste dauhn,
 Dat Swoarste dragen künnt.

Un müßt ik blieben mal tau Huus,
 Gett 't swoa sich up mi leggt,
 As wenn mien Sinn, as wenn mien Hart
 Mich freegen hahr sien Recht.

As wier 'ne Spieß' vörbi mi gahn,
 Worup ik lang hahr luurt,
 As wenn ik in dei Warteltdag
 Wier ganz un goa versuurt.

Un ach, dei leitve Kirch, sei gaw
 Mi all ehr Gods umsüs;
 Ik markt, dat doa en schönes Krut
 För jede Weihdag wüß.

Doch siet von dei Soldaten t'rügg
 Kam Schulden ehr Jehann,
 Sietdem is mi, as wenn ik nich
 So schön doa beden kann.

Doa sitt hei gegenäwer mi
 Un singt hendal von 't Ghur,
 Wo klingt mi dat dörch Hart un Sinn,
 Wo säut mi in dat Uhr!

Mi ward so büsig in den Kopp,
 As wier ik rein nich floot,
 Un tief ik dal in mienen Schoot,
 Gew ik verkiehrt mien Boof.

Un doch warr ik so trurig of
 As wenn 't verlaaten wier,
 Un wat dei leiw Herr Paster seggt,
 Doabon weet ik keen Spier.

Un sünst, wenn ik tum Schlapen gung
 Un hahr mien Ollen küßt,
 Denn bedt ik all dei Sprüch un Wüür,
 Dei ik tau beden wüßt.

Doch nu, wenn ik dat Licht utmaakt,
 Seihn mi twei Dogen an,
 So fründlich un so sonnerboar,
 Dat ik nich schlafen kann.

Mi is, as leeg ik an 'ne Bäk,
 As schwellt s' un bruus't s' doaher,
 As reet s' mi all mien Blömer af,
 Un dreew mien Raub mit ehr!

Denn sprüng ik up in helle Angst,
 Müggt ropen vulle Pien:
 Ach, bring mi doch mien Krauh taurügg,
 Un all dei Blömer mien!

Sünst ach, wenn ik tum Melken güng,
 Wat was ik so vergnödt,
 As hahren mi dei ganze Nacht
 Veel duusend Engel weegt.

Ik sprüng un süng so lustig hen,
 Dei Lüß säb'n in dei Fiern:
 „Ach Kinnings, hört doch mal, wo schön
 Singt Nower Lichtwardts Diern!“

Nu mügg ik of vergnödt woll sin,
 Doch dat is wiet intwei,
 Un mit dat Singen will 't nich gahn,
 Mi deiht dat Hart so weih.

Rümmt goa Jehann denn ut sien Döhr,
 Denn drift mi 't weg mit Hast,
 Un doch is mi, as seet dei Haut
 Mi in den Terborn fast.

Ach, gistern kamm hei an mi 'ran,
 Bomstill bleew ik bestahn.
 „Segg,“ frög hei mi „büßt Du mi böß?
 „Segg, hew ik Di wat dahn?“

„Du deihst so hastig un so schuu,
 „Wenn ik mi seihen laat,
 „Un heft doch sünst en schmuckes Wurt
 „Bi Annern glief parat.“

Ik würr ganz roß un stamert blot:
 „Ach nee, böß bün ik nich!“
 Un höll doch man mit knappe Noth
 Dei hellen Thranen t'rügg.

„Na“ seggt hei, „denn wes' of bergnögt,
 Un lach mi mal eins an!
 Mi is so, as wenn ik den Dag
 Veel beter meigen kann!“

Dat sähr hei, o, so tru un god,
 Mi würr so licht um 't Hart,
 As tuschelt En mi in dat Uhr,
 Dat Allens god noch ward.

Ik lacht em tau, so god ik kunn,
Gei drückt dei Hand mi so,
Dunn rönnt ik furt, as hahr 't wat dahn
Un was doch idel froh.

Hät sitt ik werre still un ween,
As wier't nu ganz vörbi.
Ach, leewe Gott in'n Heben hoch,
Hest nich en Krut för mi?

Wat Captain Hinrich Pött meent.

„Wat is 't doch schön! wat is 't doch nett!“
 Sähr eens oll Captain Hinrich Pött,
 „Sett man mit sich alleen tau dauhn,
 Denn stürt en'n Nachts nich Sund noch Sauhn,
 Un wenn man noch wat drusen will,
 Blist 't of as in 'ne Kirch so still.
 Doa knarrt keen Döhr, keen Lüffel schlurrt,
 Un Allens kümmt en'n unbemurrt.
 Man richt't sien Lied in, as man mag,
 Un lewt as Frieherren jeden Dag.
 Nu legg ik, wenn ik mag, mi dal,
 Un dauh ik 't nich, is 't of egal.
 Ja, kam ik of Klock drei tau Huus,
 So piept doanah nich mal 'ne Muus.
 Twoars männig Een seggt: Dat 's nich nett!

Denn wer nich Kind noch Regel hett,
 Dei weit jo nich, woför hei lewt,
 Dei weit jo nich, woför hei strewt!
 Doch ik finn woll wat Schöns doabi:
 Ik lew un strew un wew för mi!
 Dat, meen ik, is doch alle Mal
 Dat allerrichtigste Capital,
 Dat Eenen Lins up Linsen schleiht,
 Kein Dreiling an verlueren geiht.
 Nimmt Een veel Ballast sich an Burd,
 Rümmt hei man swack un langsam furt,
 So äwerst is 't en licht Lavieren,
 So dauh ik nahrens fast mi stüren,
 Kann mienen Kurs god äwersehn
 Un hew dat Riek för mi alleen,
 Weet ok, dat Keen dat unnernimmt
 Un mi in mien Fohrwater kümmt.
 Un wagt dat mal 'ne frömde Snut,
 Fecht ik för mi alleen dat ut!
 Denn selten stahn sich twei recht bi
 Un denn gift 't duwwelt Haberie!
 Wat fall so'n Wiewstück von Schallup?
 Nee, dat versollt en'n blos bei Supp.
 Den Mund sien Ostwind is so feck,

Ihr man dat markt, is s' Herr up 't Deck
 Un segg ik of „Reff in dei Pie!“
 Set't sei to Untied Segel bi;
 Strickt nich dei Segel för den Mann,
 Un gegen Strom geiht s' ümmer an.
 Un werre spinnt s' ehr Nett so zoart
 Un fängt den Fisch up ehre Dart.
 In ierste Lied, denn deiht s' man jag,
 As wenn sei nickt as birren mag,
 Doch ball hiht sei tau Höcht dei Flagg,
 As wier sei Herr all männig Dag
 Un wies't in Hosen sich dei Welt;
 „Ik bün an Burd, mien Wurt dat gelt!“ —

Oh, Gott sei Dank, dat äwerall
 Ik bleew mien eigen Admiral,
 Dat mi nich lockt hett so 'ne Brigg,
 Dat ik mi sülben leet in Stich,
 Wiel dei Gallion so schön mi dücht
 Un vör dat ganze Foahrtüg liggt —
 Dat oft nich eenen Dreiling wirth
 Un leet is gliest, wenn brieft man sührt.
 Wat hett man denn von so'n oll Wrack
 As natte Büren, natte Jack?

Man beiht sich bi dei Saak verküllen,
 Dat dat keen Kleerethee kann stillen.
 Twoars hahr ik ehr woll glief utlegt
 Mien Schipper- un mien Seemannsrecht,
 Un hahr sei wullt wo 'rüm mi schnüffeln
 Hahr ik ehr wies't mien Ballastschüffeln,
 Dei beid so licht nich Spasß verstahn,
 Wenn Gene 'n falschen Cours will gahn.
 Un wenn sei mien Parol vergeten
 Un hahr bi 't Snacken sich verseten,
 Bi son oll Jacht von Nawerwiew,
 Dat Lügen brött taun Liebverbrief,
 Denn hahr ik s' mit den Klüberboom
 Gehürig weckt ut ehren Droom.
 So hahr ik s' bröcht up anner Bahn,
 Still wier sei in dei Cog 'rin gahn,
 Hahr seggt: „Nu Seeling, ducke Di,
 Bi annern Wind sett Segel bi!
 Sei hett Di in sien Schlepptau nahmen,
 Segg fründlich man tau Allens Amen!
 An 't Roder steiht sien Will tau fast,
 Schwieg still! Sei kappt Di sünst de Mast!“
 Ja ja, ik wull ehr dat woll liehren,
 Dat ik en Schipp noch künne regieren.

Doch nee! — Alleen warr ik mal ropen,
Alleen hün ik von 'n Stapel lopen,
Alleen blift Stür- un Backburd flor,
Alleen is half man bei Gefohr!
Alleen driew ik den Haven tau
Ut wille See in stille Raub,
Alleen führt mi bei Dob an 'n Strand
Un drägt mi in mien Bahreland;
Drüm wecke Wind mi mag umweihn,
Ik bliew för mi, ik bliew allein!

Dei Aluck mit Ahnten.

Krazefoot hett Unglück hatt.
 Arme Fru, wo geiht Di dat?
 Ja, dat nenn ik angeführt,
 Niederträchtig schikanirt!
 Hest so lang dat Nest nu hött
 Un doch nicks as Glend brött.
 All as Ei um Ei terbröf,
 Wüßt Du nich, wat mit Di spröf,
 Dat klung jo heil wunnerlich!
 Nee! So plept keen Rücken nich;
 Dei sünd nich ut Diene Maaf,
 Nee! Dat is kein Rückenprat.
 Doch wat freegst Du ierst tau sehn!
 Wat en Snabel, Flücht un Been,

Mang dei Lehnen wat för Guut!
 So süht jo keen Rücken ut!
 Ach, sei behrn Di, ihr Du 't rafen,
 Tau 'ne Abntenmutte maken.
 Fahr man 't so mit Wirschen drehen,
 Doa mügt seihn ik hemm'n dat Leben.
 Doch sei mein'n, dat kümmt tau Schick,
 Dei findt sich woll in dat Stück.
 Künnt en ok en Schnippischen schlahn:
 Laaten s' All taum Düwel gahn.
 Doch Dien Hart is weck un god
 Un Du faatst Di frischen Moth,
 Meenst, ach nee! sei sünd so kleen,
 Wer fall sünst woll nah ehr sehn?
 Will'n sei blot man up mi hören,
 Will ik mit ehr rüm regieren.
 Un as sei nu um Di 'rüm
 Krauweln, dücht Di 't nich so schlimm.
 Rücken wier'n woll beter west,
 Doch wer hett denn stets dat Best?
 Wackeln dauhn sei woll en Bäten,
 Doch dat lett sich woll vergeten.
 Hören dauhn sei ok up 't Wurt,
 Loopen Di sien Dag nich furt,

Köpft Du: „Kluck, kluck!“ kamen s' an,
 Drängen sich an Di heran.
 Sünd of nich en Spierken schuu,
 Fühlen woll, Du meenst dat truu,
 Straaken sich an Di so giern,
 As wenn 't eigen Rinne wiern.
 Lieben sich nich as bei Hahns
 Un tau Nest of ruhig gahn s',
 Un Du liehst of woll bei Sprak.
 Kort, — Du sünnst Di in dei Saak,
 Dachtst taulegt: Ih, Kind is Kind!
 Wenn 't of nich Dien eigen sünd.

Doch bei Düwel hett sien'n Stank
 Un sien Näs' allwegen mang!
 Dachtst mal eens, dei Sommer geiht,
 Ihr man 't sich verfehen deiht,
 Will mit miene Kinnerie
 Maaken mal 'ne Lustparthie,
 Wat kann doa denn Schlimm's bi sin,
 Gahn wi 'n Bäten 't Döörp herin?
 Bi den Hof, rechtsch um dei Eck,
 Ligg 'ne Schön an 't Goahrenbeck,
 Doa liggt Stroh in hellen Hoopen

Wo s' doa woll in 'rümme loopen!
 Ward dat schummrig, bring mien Gruus
 Ik tau rechte Tied nah Huus.
 Arme Fru, hairst Du man wüßt
 Diene Rütten ehr Gelüßt,
 Du wierst von den Hof nich gahn,
 Fahr'n of hunnert Schüns doa stahn!
 Denn doabi, ach! doa wier en Dief,
 Un dat sehn dei Rackers gliest.
 Du kluckst woll: Ach bliewt bi mi!
 Awerst hüren s' woll up Di?
 Wo was dei Gehursam bleben,
 Den Du hairst in 't Hart en schreben?
 Kläuten güng dei letzte Spur,
 Un dei Ahnt föhlt ehr Natur.
 Du magst ropen: Kluck, kluck, kluck,
 'I Deuwelstüg, dat hölt nich Tuck.
 Springst vergäws ehr in dei Möt —
 Water schmeckt ehr vähl tau söt.
 Weeten nu jo, wat en fehlt,
 Wat se heemlich lang all quält!
 Nah dat Water steiht ehr Sinn:
 Plumps! geht 't nah den Dief herin.
 Un Du dachst: dat 's för dei Mäuh,

Nu versüppt dat arme Weih.
 Awerst kief, sei blieben haben,
 Wo sei jachern, wo sei daben!
 Dümpeln unne so vergnögt;
 Rief mal, wo dei Start sich rögt! —
 Un dei Angst ward ümme gröter:
 Kamt doch 'ran, Zi Swerendöher! —
 Ja, ja, ja! Wat ik ok schrieg,
 Rümmt denn woll dat Rackertüg?
 Geiht so'n Ahnt ierst mal tau Krog,
 Denn frigt sei so bald nich nog!
 Ja, hahrst Du ok dod Di schregen,
 Du hahrst sei nich 'runner kregen! —
 Wier doa nich dei Weihbiern kamen,
 Un hahr Brod un Gastgrütt nahmen
 Un en dat an 't Swer schmeten,
 Fahrn sei rein dei Welt vergeten! —
 Endlich ut dei Watersupp
 Wöltern f sich an 't Swer 'rup,
 Un as Du sei äwerseihn,
 Gott sei Dank! — dunn fehlt Di kein;
 All Dien Angst, dei was ümsüs.
 Un wo 't Tafel patzig is,
 Wpsternat un werredähnsch!

Gahn an Di vörbi so krähnſch,
 As wenn ſ' recht en Stück utäuw't:
 „Äwerſt täuw't, Zi Racker's täuw't!“ —
 Na, man ſtill! Ik fegg man ſo;
 Denn von Garten bün ik froh,
 Dat ik Jug man hew tau Hoopen;
 Möt 't nich werre 'rinne loopen! —
 Doch is nu vörbi bei Plag?
 Nee, ſo geiht 't nu alle Dag!
 Marken ſich tau god bei Stähd
 Hülp kein Seggen un kein Behd,
 Von Gehurſam keine Spur:
 Ahnten hebben 'ne ſchlicht Natur!
 Ja, hahr dat ſo kamen ſullt,
 Gahrſt Du en wat haupfen wullt
 Un bi ehr Steifmutter ſin:
 Loopt man! Gah't! Loopt werre 'rin!
 Will von Jug goa nick's mihr ſeihn,
 Argern möt 'k mi süß vonein —

Laat 't man god ſin, Krazefoot,
 Kumm un giw mi man bei Pot!
 Laat Di 't nich tau Garten gahn!
 Heft en godes Warf doch dahn. —

Segg, wenn man up Lohn wull seihn,
Würr denn noch wat Godeß gescheihn?
Un wenn Di 't of nich geföllt,
Dat mit Undank lohnt dei Welt,
Nimm 't mit ehr nich tau genau,
Gode Daht hett gode Raub.

Dat gode Hart.

Stramm in lakensch Jack un Büxen,
 Mit en Durnstoc in dei Hand,
 Enen Struz von Gret in 't Knooploch,
 Um den Hoot 'en nieges Band —

Geiht Jehann all lang herümme,
 Ja, ik glöw, siet halwig vier,
 Rickt noch eens rin in dei Krübben,
 Straakt noch eens sien leiven Bier.

Sett sich up bei Schniedlab nerre,
 Tellt tum teigten Mal sien Geld —
 Denn em is noch ümme werre,
 As wenn hei sich hahr vertellt.

Wat 's doch all för Geld tau hebben!
 Allens schafft dat Geld alleen,
 Denn sei segg 'n: Bör Geld doa kann man
 Sülwst den Düwel danzen sehn.

Dorsüm wier 't em twoars tau dauhn nich,
 Doch tau Mark wull hei hüt gahn,
 Wull mal of wat an sich wennen,
 Dat würr ens in 't Joahr man dahn!

Wat hei müßt nothwennig köpen,
 Dat müßt sin un müßt of t'recht;
 Un wo veel dat woll künn kosten,
 Hahr hei god sich äwerleggt.

Na, en Antog dehr nich nödig
 Den hahr all dei Herr bestellt,
 Wiel hei Kutsche, — doch wat brukt man
 Nich all liekerst in dei Welt?

Zerflich möt en Mez ik hebben,
 Recht en brebes, meent Jehann —
 Dat en god Deel Eierbotter
 Morgens darup hacken kann;

Denn 'ne Uhrfähd, recht 'ne blanke,
 So'n as Krischan Kröge hett,
 Is f' an Gold of man vörbi gahn,
 Wenn f' man as 'ne golden lett.

Den stief schöne Örgelleere,
 Nieg gedrückt in dissen Joahr
 Kann hei f' of all stief nich singen,
 Ward hei doch mit weck woll floar.

'Hett doch Gret em seggt noch gistern:
 „Bring mi of dei Leere mit!“
 Un dei Diern, dei singt so stening
 Dat man denkt, dei Quint dei ritt.

Up dei Koppel, bi dat Melken,
 Sitt dei Diern un strippt un deicht,
 Singt doatau en dägten Strämel,
 Ach wat singt dei Diern so säut!

Geiht Jehann vörbi von't Meigen,
 Kümmt em of dat Singen bi,
 Un dei dwatschen Boggen grälen
 Lustig in dei Melodi.

Denn för Greten en Poar Uhring
 Tau dat neegste Öhrenbier,
 Un för sich en rodes Halsbot,
 Wenn so veel noch äwrig wier.

Ene Biep, en halw Bund Toback
 Fahr hei of woll hatt recht giern,
 Doch ierst wull hei Gret Ehr köpen,
 Wier doch goa tau god, dei Diern!

Fahr em sülvst ehr Fleisch un Brod noch,
 As sei em tolegt hahr küßt,
 Heemlich in dei Tasch 'rin steken,
 Dat hei jo nich hungern müßt! —

As hei dat all äwerleggt hahr,
 Kloppt hei sich sien Stäwel af,
 Nimmt en Buß sich mang dei Lippen
 Un dunn fett hei sich in Draß.

As hei is den Hof herunne,
 Riecht hei bi dei Regel an,
 Schwenkt den Hoot, un alle ropen:
 Na adjüs, adjüs, Jehann!

Ach wat was dei Lust so mollig,
 Un wo lacht so grön dei Welt!
 Doch Jehann tellt in Gedanken
 Werre äwer noch sien Geld.

Alltaufamen hebben s' em woahrschut:
 Nimm Di mit Dien Geld in Acht!
 Boar tau listig sünd dei Juden
 Hebb'n sei 't ierst—na, denn gun Nacht!

Ach wo grön sünd Boom un Bläder,
 Un wo blank dei See un Diek,
 Un wo prächtig sing'n dei Vögel!
 Wat 's dei Welt an Freuden rief!

Doch dei mägen veel vertellen,
 Unf' Jehann bemerkt dat kuum,
 Denn in Hart' in Kopp un Magen
 Fett so blot dat Mark noch Ruum.

Endlich denn, so halwig teigen,
 Was hei nu of richtig boar,
 Un dei Mark, wat was hei prächtig!
 Schöner noch as vörrig Joahr.

Doch dat goar tau veel doa los was,
 Dat was eegentlich fatal,
 Denn sien Moder pleggt tau seggen:
 Wer dei Wahl hett, hett dei Dual!

Dat besünn Jehann ok richtig.
 Hei beseeg sich Allens still —
 Wer müggd denn so veel ok fragen,
 Wat dat Lügß all kosten süll?

Na tau dei Vierschillingsbauden
 Sat hei sich tauierst en Hart. —
 Ubring'! — Nee wat hett dei Düwel
 Hier för Lügß tausamen fahrt!

Endlich hahr hei denn weck funnen,
 Doarup nickß tau seggen wier,
 En Karfunkelsteen in 't Rookloch
 Künnt man blinkern half so siehr.

Ganz taufreden mit den Handel
 Maakt hei dunn sich up dei Been,
 Um dei Stadt sich von den Wall ut
 Ok en Bäten tau besehn.

Meldt sich doch nagrah bei Hunger,
 Un hei dacht an Fleesch un Brod,
 Meent of, wenn dat nich so vull is,
 Hannelt 't sich noch mal so god.

As hei 'ne Allee tau En'n is,
 Findt hei of 'ne stille Bänk,
 Sahlt sien Uhrring' werre 'rute,
 Freugt sich äwer sien Geschenk.

Nee, sei blizen goar tau prächtig,
 Hält man sei so in dei Sün —
 Sahr sei maakt dei künstlichst Goldschmidt,
 Können sei nich schöner sin.

Wat sien Greden woll würr seggen,
 Un wo nett ehr dat woll leet!
 Sahr hei sich bi jeden Happen,
 Den hei sacht hendalen eet.

As hei noch mit sien Gedanken
 Recht verleimt was bi sien Gred,
 Hört mit eens hei eene Orgel
 Un doatau en schönes Leed.

Un dat Leed, dat gång so truurig,
 Ganz weifmüdig wär sien Sinn,
 Bet em helle Thranen treden
 In dei blaagen Dogen 'rin.

Lahm un blind, tau Sieh en Pudel,
 Eitt vör 't Dohr en ollen Mann.
 „Si sünd woll all wies herüm west
 In dei Welt?“ Frögt em Jehann.

„Ja, mien Söhn, hahr 't so veek Dahlers,
 „As ik Städt un Dörpe seeg,
 „Ging ik woll nich mit dei Orgel,
 „Hungert nich, wenn Nachts ik leeg.“

„Gew eens hat ok anner Lieben.
 „Wer säng 't in dei Weeg mi vör:
 „Du warst in Dien ollen Dagen
 „Singen 'rüm von Dohr tau Dohr?“

„Was en Kierr so bägt un staatschen,
 „Dacht, mien wies dei ganze Welt;
 „Doch wi müten All dran glöben,
 „Wenn 't den lewen Gott gesüht.“

„Ged's un Schlimms un Glück un Unglück
 „Gew' I in mienen Leben sehn;
 „Anno twölw mit dei Franzosen
 „Schätzen sei mi af dat Been.“

„Fruu un Kind sünd längst begraben,
 „Blind würt ik noch up dei Legt;
 „Hier des' Büdel möt mi lerren,
 „Is mien eenzigst Fräundschaft leht.“

„Denk so oft: för Dienen König
 „Leetst Du Di tum Kräpel schlahn,
 „Un woaför lett hei Di hungrig
 „Kuum up Stroh mal schlafen gahn.“

Un dei Du fiakt still nah haben
 Mit sien stieres blindes Dog,
 Seeg nich, as Jehann ganz Uefing
 Ut dei Tasch den Büdel tog,

As hei schürtt in 'n Goot den Büdel,
 As hei sich bei Thran afdrögt,
 Seeg nich, wat sich deep im Garten
 Bi den armen Jungen rögt.

Ja, dat was sien ganzes Joahrlohn,
Schweit un Arbeit von en Joah;
Hier bei Du in siene Armath,
Un bei Joahrmarks-Freuden doa.

Wat mal schwer verdeint is worden,
Dat verschenkt sich denn of schwer —
Hei verwindt't un seggt ganz ruhig
„Gewt jug nieges Leed mi her.“

Nimmt 't un geht un is so seelig,
As hei dörch dei Bauden geht,
Denkt nich mihr an all den Riefbaum,
Bei so blitzend vör em steht.

Sett en Schatz in sienen Garten,
Bei doa still un säker leeg.
Allens, allens is vergeten,
Wat em nah dat Joahrmark tög.

Fröhlich geht hei dörch dei Felder;
Gensam möt hei gahn, alleen.
Ach! wat was dat nu All anners,
As hei dat hahr morgens sehn.

All dei Blomen un dei Vāgel
 Reken em so fründlich an,
 As wenn sei em wullen fragen:
 Na, wo geeht Di 't denn, Jehann?

Un em was denn rein so wāhlig,
 As wenn hei eens luchen müßt,
 Un nah Piep, nah Dof un Uhrkett
 Sahr hei nu nich mihr Gelüst.

As hei kam den Hof heruppe,
 Seeg hei an den Soot sien Bret
 Un hei bröcht ehr fir dei Uhrting,
 Wickelt in dat schöne Leeb.

Bāhnhoch behr bei Diern fast springen,
 Meent: „Dat 's woll tau schad för mi!“
 Doch ehr brunen Dogen säden:
 „Na, hāt Abend dank ik Di.“

Un hei geiht an sien Geschäften,
 Wirkt in Hof un Stall herüm
 Un singt tau bei suure Arbeit
 Froh sien Leeb mit helle Stimun. —

Äwe Joahr un Dag is Hochtiel,
 Sei is trugt mit siene Bret; —
 Bähle Kunde, bähle Sorgen, —
 Doch hei fingt sien nieges Leed.

Bret is dod, sei is begraben
 Un vergahn is männig Joahr,
 Un sien Hand is stief von Arbeit
 Un von Öler mitt sien Joahr;

Äwerst hell un dütllich süht hei
 Bör sich stahn den Ögelmann;
 Will dei Gram em äwerklamen,
 Stimmt dat niege Leed hei an.

Wat doa mal bör langen Joahren
 Up den Joahrmark is gescheln,
 Keiner hett dat je ersahren,
 Äwer Einer hett dat seihn.

Un dei Ein ward em mal raupen,
 Wenn hei kloppt an siene Döhr:
 „Kumm man driest herin, Jehanning!
 Sing Dien nieges Leed mi bör!“

Gott kann hürn.

Du leuwe Gott, wat is dat kolt?
 Un doaki nich en Stückchen Holt!
 Wat is dat för 'ne Noth!
 Dei armen Jöhren bewern so,
 Mien Wiew is krank un liggt up Stroh;
 Ach, wier 't doch sülnst man dod!

Ja, wenn ik dürst tau Holt man gahn,
 Wo so veel leuwe Bömer stahn,
 Un hahl'n 'ne Drecht vull 'ran,
 Ik wull nich utverschamten sin;
 Doch denn heit 't glick: „In 't Loef herin!
 Wo hei so stehlen kann!“

As wüß dat blot för God un Geld,
 Mich för en Jeden in dei Welt,
 Dei 't bruken fall un möt;
 As hört den Kieckbaum Allens tau,
 As wenn blot dei in gode Raub
 Giern achtern Aben seet.

Ach, wenn hei man mal hungurig wier,
 Ach, wenn em blot ein Mal so frür,
 As hüt mien armes Wiew! —
 Doch hei röpt blot: „Den Aben heit!“
 Doa sitt hei denn — schweit, Deuwel schweit!
 Un warmen Punsch in 't Kief!

Doch biiddt em Een um Gottes will'n,
 Hei süll em of den Hunger still'n,
 Un helpen gegen Küll —
 Denn röpt hei gliek: „Dat Lumpenpack,
 Dat kennt nickß as den Schnurresack,
 Löppt Eenem af den Süll!“

Ach ja, dat is 'ne swoare Lied,
 Dei singt en truurig, narsches Lied
 Von rief, un arme Lüüd;
 Un von so männig Menschenhart,
 Dat däglich ünner harte ward
 Un kolt up Armauth süht.

Un kümmt Du, lewe Gott, doavör,
 So wiesen sei Di of dei Döhr,
 As mi dat hüt is gahn;
 Doch wenn ehr blankes Geld tau Gn'n,
 Denn böhren sei tau Di dei Hän'n,
 Letst Du sei of woll stahn?

Ach ne, Du büst en wecke Mann!
 Drüm flopp ik ünne werre an
 Un gönn Di giern de Mund,
 Doch bidd ik nich för mi so sühr,
 Un wenn ik sülwst so dull of frier,
 Maak man mien Bietw gesund!

Denn kann noch werden Hülp an Rath,
 Denn sinn ik Allens werre p'raat,
 Wat man tum Leben brumft.
 Sei sinn mi truu in Allens bi,
 Nu is mi dat, as hahr ik mi
 Dei rechte Hand verstuult. —

Wat wist Du, Frau? wat föllt Di in?
 Wist glick mal in dat Bedd herin?
 Wist Du mal glick bi Siet?
 „Nee, Nee! laat doch man sin, Jehann,
 „So kief mi doch man ornlich an,
 „Mi is veel beter hüt!“

Is 't wirklich woahr? Du irrst Di nich?
 Denn scheert dei Noth tum Düwel sich,
 Denn dösch ik hüt för twei!
 Giv mi dei Hand, — wat is mi dat,
 Ik glöw, mi sünd dei Dogen natt!
 Dat is woll Freudenschnei!

Doch, nu maak schwinn un kumm herin!
Mit dees' oll Bänk böt ik Di in,
Güt is mi nicks tau Schad,
Ik mark, uns' Hergott is nich dod;
Un is bei Noth of noch so grot,
Veel gröter is sien Gnad.

Pafz up!

Alle Stun'n geiht unse Herr
Dörch sien groten Wirschenwald,
Süht sich siene Bömer an,
Kind't dei riepen denn ok bald.

Bindt um weck en Strohsell 'rüm,
Giw't bald hier un doa en Schlag
Mit dei Aert, doomit Bescheed
Glieks sien Förste weiten mag.

Förste Dob isümmer p'raat,
Kennt dat Leiken un den Schalm,
Schleht den stolzen Boom hendal
As bei Aaft den dünnen Salm.

Is dei Arbeit em tau stark,
 Bett hei Helperslüd genug,
 Zere meigt un Zere schleiht,
 Blinkt dei Hörste mit dat Dog.

Krankheit, Unglück, Sorg un Noth,
 Gitt un Kull, un wo 't all heit,
 O, dei hacken all so flink,
 Zere deiht sien Schülligkeit.

Doch dat geiht so lies, so lies;
 Goa keen Larm maakt so'n Gefell;
 Awest lütt' un grote Böm
 Finnen all ehr richtig Stell.

Dei nu hemm'n en Strohseil um,
 Welten nich, dat s' teikend sünd,
 Denn miendag nich dachten s' an,
 Dat sei mit en Telken stün'n.

Un so'n Boom is vulle Freud,
 Denn sien Bläder sünd so grön,
 Ja, hei blaugt villicht just schmuck,
 Un sien Wägel singen schön.

Ach, sei fungen all so schön,
 Dat hei wüfungt so bergneugt
 Un nich merkt, dat Blatt för Blatt
 Lies tau Jer en Käfel weigt.

Klütt bei Saft ene doch so vull
 Dörch de Twiegen up un dal,
 Un bei Regen schmeckt so söt,
 Söt küßt Wind un Sünnenstrahl.

Ach, doa wüß vör Awermoth
 Sei nah 'n Heben giern herup,
 Süht nich, dat bei Hand all winkt:
 „Nu is 't Lied—holl up, holl up!—“

Dreim, letw Boom, heft Du den Schlag
 Von de Aert of noch nich söhlt,
 Glöw man nich, dat doarüm Di
 Keener an bei Wörtel wöhl.

Just wenn Du recht wählig büst,
 Kriegt viellicht dat Seil Du ün,
 Ihre Du Di 't noch vesüht,
 Drapt bei Aert Dien Leben schlinn.

Freu'n magst Di, so veel Du wist,
Denn sei 's schön, Ietw Gott sien Jer,
Doch schlag Wörtel nich so deep,
As wenn 't nahrens schöner wier.

Büßt Du doch vör korte Lied
Hier man set't in 't frömde Land,
Krigt uns' Herrgott Lust tau Di,
Warst in sienem Goaren plant't.

Un doa is 't so warm, so schön,
Doa verdrögt Di nich en Krupp;
Ewig gröbst un blängst Du doa,
Sast man seihn: Pas up! pas up!

Düpp äwer.

It hew en ollen Verzepter kennt,
 En'n Mann mit griese Locken,
 Dei hett goar männ'gen bösen Schlaps
 Lau'n goben Jungen trocken.

En Sprekwurt hahr bei olle Mann,
 Dat wüht in 'n Dörp sünst Keene,
 Sei säd't ok man sien'n besten Fründ,
 Sei säd't man sich alleene.

Dat was en olles Wunnerwurt,
 Un höll emümmer haben,
 Sei set't dat as en Springstoek an
 Bi jeden deepen Graben.

Leed hahr em drapen mihr as Glück,
 Ball siener un ball gräwer,
 Alleen sien Sprekwurt blew em truu,
 Dat Sprekwurt heet: „Hüpp äwer!“

Un schürft hei mit sien Sprekwurt sich
 Af männgen Schicksalskuller,
 Dat Leben nam hei liekerst nich
 Drüm up bei lichte Schuller.

Hei fährt bei deepsten Lösen*) stets
 In Groten un in Kleenen,
 Dat was em geben up den Weg
 All gliet von Kindesbeenen.

Denn as hei an tau loopen füng,
 Kam denn bei Süll bequeer em,
 Doa säb sien Moder: „Drifting tau!“
 So oft sei 'räwe hört em:

„Hest Di, as perrst Du in 'n Good,
 „As wenn Du kreegst dat Feuer,
 „Sett man den besten Been vörut,
 „Süh so, mien Söhn, hüpp äwer!“

*) Geleife.

Un as hei 'n Bäten grötter würr,
 Würr em seer suar dat Lesen,
 Sahr leuwe up dei Mähren rangt
 Un laaten 't Lieren wesen;

Alleen sien Mober leet nich nah,
 Meent: „Th! doa kam wi 'räwer,
 Leef lewrig tau, fehlt den en Wurt,
 Süh denn, mien Söhn, hüpp äwer!“

Hei deicht 't, un as sien Sinn ging up,
 Is of dat Lesen kamen, —
 Doch 't Leben, dat is of en Book,
 Dat vör dei Näs' hei nahmen.

Un ach, dat leggt sich vör em hen
 Stets as 'ne niege Diebel
 Un 't böhrt sich noch veel schwönnner up,
 Woll as dei schwönnste Diebel.

Doa müht hei sich an männig Stück
 Galf dob rein baukslavieren,
 Dat was so düster un so kruus;
 Dat mag de Kufuf liehren!

Un wenn hei nam dit swore Boos
 Mit Jagen un mit Gräsen,
 Denn hört hei Modern ehre Stimm:
 „Du möst man ietwrig lesen.

„Un? Herrgott führt an keenen Barg,
 „Doa hei nich führt heräwe,
 „Un kümmt of denn un wenn en Steen,
 „Man frischen Mauth, hüpp äwer!“

Dei Dusch, dei was all längsten bod,
 Dat Wurt hett sei em Laaten,
 Dat behr denn as en tru'en Fründ
 Oft bi dei Hand em faaten.

Un mit dei Lieb, doa dücht dei Schrift
 Em dülicher un gräwer,
 Un wenn em noch wat düster blew,
 Denn reep sien Glow: „hüpp äwer!“

Un Glowen maakt dei Schrift em floa
 Un lewt in sienem Bussen,
 Dei trüek em Dure un Distel ut,
 Dei up sien' Wegen wuffen.

Doa brennt keen Nettel denn so dull,
 Doa steek keen Durn em blöddig,
 Hei markt, dat hier tau jedes Ding
 Man blot Geduld wier nödig.

So brukt hei denn in siene School
 Nich Tagel ore Roden,
 Un störlos was doch nich sien Riel,
 Hei stürt dat all in Goden.

En Schlapmütz was hei doabi nich,
 Keet Keinen 'rümme gapen,
 Un hahr in Leben un in School
 Dei Dgenümme apen.

Doch leep bi Ungebührlichkeet
 Dei Luus em äw'r'e Leyer,
 Denn strakt 'ne Hand em glatt bei Stiern
 Un säd: „Laat sin, hüpp äwer!“

Doch markt man denn an sienem Ton
 Un Dgen, dei nich wiefen,
 Dat woll bei Olle wier tau Huus',
 Hei wull man blot nich kiefen.

Dief' as sien Tadel was sien Low:
 Wenn Wed' recht fletig wieren,
 Sei pfuscht ehr Willer in dat Boof
 So still bi 't Lerverhören.

So hahr hei sei denn All an 't Band,
 Un kam dei Straat hei eben,
 Was 't een Gejuchz un een Gebraw,
 Em blot dei Hand tau geben.

Un 't Sünndags, wenn de lütten Dierns
 Sich puht en Bäten glanter,
 Denn knixten sei am belpsten jo
 Bör ehren leitwen Kanter.

Un bröchten Strüz un Trämsenkränf,
 Of Felbkäm un Kamellen;
 Dat nüblichst Lösschen, dat hei wüßt,
 Müßt hei en denn vertellen.

Un hahr hei juft man dal sich sei't
 Up 'n Duplag bi dei Widen,
 So hahr hei 't ganze Hartschlag gliest
 Von Jören sich tau Sieden.

Dat was, as drew bei Wind herbi
 Maikwürs ore Schneppen,
 Doa was kein Balken lerrig denn,
 Dat seet All Trepp an Treppen.

Un wenn hei ierst man seet un sünn,
 Hürt up dat Samarellen,
 Denn hungrig as bei Kirchenrüf
 Wiern sei up sien Betellen.

Sei hängen an sien Lippen em,
 As Immen an dei Blomen,
 Dat jo nich von dei schön Geschicht
 Müggd gahn tau Spill en Kromen.

Seeg man ehr blanken Dogen so,
 Sien Angesicht vall Frieden,
 So dacht man woll an Mahn un Stiern,
 Un Een'n wär still tum Beben.

As wenn bi Sonneabendsied
 Ganz liesing Gottes Athen
 Welht up un dat dösch Wald un Feld,
 So was sien Dauhn un Saaten.

Un as en schönes Morgenroth,
Wat bringt 'nen hellen Morgen,
So schwünn hei von dei düstre Jer
Un von ehr Noth un Sorgen.

Un as dörch siene Gliere flog
Hier un'n dei letzte Bäwer,
Doa reikt dei Dob em Iles dei Sand
Un säb: „Mien Söhn, hüpp äwer!“

Drange Vost un lustig Hart.

Wahnt en Fische ens bi mi,
 Was en nahrschen Pötter,
 Ünmer lustig un fidel,
 As wier 't Glück sien Better.

Dröp em of en Hagelschuur,
 Schlog em up dei Näsén,
 Nam hei 't doch gebüllig hen,
 As müßt dat so wesen.

Sa, hei süng noch lust'ge ball,
 Wenn hei schwümg sien Kräure,
 „Drange Vost un lustig Hart
 Soll'n tausam as Kräure!“

Mit dei drange Post doa hahr 't
 Frielich egne Louren;
 Hahr ehr wat tau nah mal dahn
 Bi sien Rümramuren.

Doch so dull hei Winters of
 Ost müßt 'rümmer krüchen,
 Umme lacht sien oll Gesicht
 Troß sien Hoost' un Stichen.

Kam tau olle Sorgen denn
 Noch wat von dei niegen,
 Säd hei: „Nu dei Stripp tau Höcht!
 Nu gitwt 't Bargupstiegen.“

„Geiht 't heruppe of wat swoar,
 'Kunn geiht 't desto lichte;
 Un will man nich giern heran,
 Geiht 't man desto schlichte.“

„Frielich Jeschoh möt man hebb'n
 Un 'ne Peef tau Gleden,
 Umme denn tau Höchten seihn,
 Sünst frigt man dat Gleden.“

„Gew of d'her Klattern wilst,
 Dat mi heil wärr schweiten,
 Wenn ik dwerst 'ruppe was,
 Dehr 't mi nich bevroiten.“

„Denn von haben lett det Welt
 Anners sich ankieken:
 Wils, wat schelf un häßlich leet,
 Wöt sich denn wglieken.“

Hei is nu alt inverliert
 In 'n Langschlepeorden,
 Un dei drange Wost is em
 Seker wies nu worden.

Sienen besten Schatz, den Spruch,
 Leet hei mi tau arben,
 Un dei leet tau keine Lied
 Mi in Noth verdarben.

Wenn mi schlichtes Meere dröp,
 Dehr sien Stimm ik hören:
 „Is dei Wind of wat kunterer,
 Wöst man got labieren.“

'I beste Segel sett man bi,
Stiwe holl dei Kräure:
Drange Vost un lustig Hart
Holl'n tausam, as Bräure!"

Un mi was 't, as dehr 'ne Hand
Denn tau mien sich finnen,
Nich tau swoar dücht mi dat Wark,
'I leet sich äwerwinnen;

Ja ik markt, dei drange Vost
Wärr of mi sich wieden;
Un denn rauh ik still vergnögt
Mienen Frind tau Gieden.

Unkel Velten.

Nach Klaus Groth.

Du oll lütte Flaskopp,
 Du oll lütte Waspopp!
 Du warst woll nich schmölten,
 Wenn mal Unkel Velten
 So'n Bäten Di ansött,
 Di so up siene Hand set't.

Du oll lütte Maikatt,
 Ik hew jo kein Krauh hatt,
 Bet 'k werre Dien 'n Larm hört,
 Di „hott hott“ up 'n Arm führt,
 Un drawt mit Di werre
 Dei Stuw up un nerre.

Du mien lütte Witttähn,
 Wo kann 'k Di so gaut weh'n!
 Ik müggst Di upäten!
 Doch wo bleew denn Anneten?
 Nee, dat hahr uns leed dahn,
 Dat kann doch nich angahn!

Hett naug drawt nu 't Nietpierz?
 Is 'n Küffing woll hüt wiert?
 Sei schüttelt dat Köpping,
 Deiht spröb goar dat Böpping!
 Dei Schrift kann ik lesen:
 „Ach, Unkel, laot wesen!“

Na, täuw, Du lütte Wittsnut!
 Sall 'k mal as en Jesfluth
 Di schwibschwab so faaten,
 Die schmieten nah Straaten!
 Doa giwt Di ämsüß
 Dei Schnei natte Küß.

Na, kumm, Du lütte Strietbahn!
Wi will 'n mal bi Sieb gahn.
Hier heft Du 'ne Lüt!
Maak f' up nich so wied,
Maikäwers hebb'n Hürn,
Sei kün'n Di befiern.

Un Freuden nu schlütt sei —
Doch Thranen vergütt sei. —
Wer ward denn glick weinen?
Daub 't böß so nich meinen!
Un sei is nich schlimmer —
Saut fött sei mi kün.

Das dürre Strüzing.

'E steiht goar nicks still up Jerden.

'E steiht goar nicks still up Jerden,
Geiht all sien'n scheinwen Gang,
Will all sien'n Utdruck hebben
Dei wiebe Welt entlang.

Dei Wind redt mit sien Bruusen,
Dat Bläuming dörrch sien Bläug'n,
Dei Bläuger dörrch sien Bläugen,
Dei Seimann dörrch sien Seig'n.

Wer sink is up sien Beinen,
Man tau! — dei möt mit spring'n
Un wem dei Snabel woffen,
Man tau! dei möt mit sing'n.

Un wer en Nest vull Leere,
Wull lust'ge Leere hett,
Deiht woll, wenn hei sei singen,
Wenn hei sei fleigen lett.

Denn wenn s' sich grot naug dünken,
Doa waren s' doch em flügg,
Hei möt s' doch ruter laaten,
Mag willen ore nich.

Gew woll so 'n Nest vull Leere,
Dei gahn all lang tau Riehr,
Ik möt s' man burren laaten,
Sei tucken doch nich mihr.

Na, wenn s' vergnögt blot maken
En Hart, dat trurig seeb,
Denn hebb'n sei fahrig kregen,
Wotau ik s' ruter leet.

Woahr', Bläuming, denn dien Bläugen
Un Seimann woahr' Dien Sei'n,
Un Ji mit flinke Weinings
Daht springen un suchhein.

Un Du mien Nest vull Leere,
Fleig 'rinne in dei Welt
Un sing von Lust, von Leiden,
So as Di 't grad geföllt.

Un sing bi Hoch un Niedrig
Dat Hart in Fred un Raub,
Un wer dat nich mag hören,
Bei holl dei Uhren tau!

Wat mag dat för en Bagel sin.

Wat mag dat för en Bagel sin,
 Dei mi in 'n Bussen sitt?
 Bi Allens, wat ik denk un föhl,
 Doa snackt heiümmer mit.

Oft twoars, wenn ik nich leigen fall,
 Gefüllt mi woll sien Singen,
 Hei weit recht nüdlich' Stückchen oft
 Von beele schnaak'sche Dingen.

Denn selh ik em recht fründlich an
 Un segg: „Dat is so nett!“
 Doch öfter bix ik em of sibr,
 Dat hei sien Singen lett.

Kenn oft noch süßlen nich den Wind,
 Dei weigt mi um dei Snut,
 Doa dreigt hei em in'n Lakt herüm
 Un maakt en Leed doarut.

Un wenn ik denn mal sitt un ween,
 Kämmt hei un helpt noch bett
 Un badt sich goar in miene Thran,
 As sünn hei dat recht nett.

Un spricht doamit in 'n Sünnerschien,
 Bet 't ward en Regenbag'n
 Un kift mi listig an un frögg:
 „Gest nu noch wat tau flag'n?“

Hei steckt of, wenn dat düster ward,
 Den Kopp nich unn're Flucht,
 Ach nee, denn deiht hei s' wiet boneen,
 As wler em nu ierst licht.

Denn singt hei mi von Mahn un Stiern,
 Wenn 't 't of nich hören will,
 Un maakt so wied mien armes Hart,
 As wenn dat breken süll.

Un legg ik mi tum Schlafen hen,
 Un wenn ik denn noch bää,
 Denn lett hei of mi doa kein Raub,
 Tum Bäden keine Freed.

Bet ik denn segg: „Unrauhig' Gast!
 Hest nich tum Schlafen Lied,
 Denn fleig mal nah den Heben 'rup
 Mitsammst Dien olles Lied.“

Un wenn hei unnerwegs denn is,
 Denn nehm ik flink dat woah —
 Doch krieg ik man dei Dgen up,
 So is hei werre doa.

Un denn betellt hei von en Land,
 Wat dat doa prächtig is,
 Ik kreeg dat of nochmal tau selhn,
 Dat wüßt hei ganz gewiß.

Un belht so Ielbigüm mi 'rüm,
 Schler ad en frames Iör,
 Dat ik binah vergeten dauh
 Den Strlot von gistern her.

So denk ik umme hen un her,
Wo 'k los em warden kunn,
Doch hei besleht up sienen Kopp,
Dat ik sien Burken bün.

Sag ik ut eene Döhr em 'rut,
Findt hei 'ne anner Burt,
Un woveel Mäuh ik mi of gew,
Ik krieg em doch nich furt.

Nu seggt, wat dat för'n Bagel is,
Dei mi so quälen deiht?
Gewiß, gewiß, ik schenk em Jug,
Wer'n man tau friegen treit!

An dei Musik.

Maak apen, mien Leitwste,
Maak apen Dien Burt,
It möt mit Di snacken
En leitwliches Wurt.

It möt mit Di dammeln
Dörch Wald un dörch Feld,
Wi möten beseihn uns
Mal werre dei Welt.

Du leihnst mi Dien Flüchten,
Un denn geiht dat wiet
Woll ätwer dei Waaters,
Bald hoch un bald sieb.

Bald snacken wi haben
Mit Mahn un mit Stiern
Bald möten deep unne
Dat Starven wi liern.

Dörch Höll un dörch Himmel
Leihn so wi bei Bahn,
Bald wilb, as bei Stormwind,
Bald lief', as bei Schwan.

Ik bruk Di man birren,
Denn stellst Du. Die gliet,
Wiel dat Du von Garten
Mi leiw hest, Musik.

Wiel dat ik verstahn kann
Dien heemliche Sprach,
Un oft of en Kleed Di,
En nieges, mal maak.

Un wenn dat denn fahrig,
Denn danz wi tausam,
Doa warben sien Dag un
Bei Beenen nich lahm.

Oh Je doch! Wat hebb'n wi
 För Hochtiel all holl'n!
 Veel gröne, veel sülwern
 Un of veel goll'n.

Mit Preister un Köster
 Doa bliewt uns von 't Riew,
 Wi trungen uns sülsen
 As Mann un as Wiew.

Wi buu'n uns bei Kirch up
 Un pußen sei ut
 Un sünd drin so seelig
 As Bräjam un Brut.

Is kort as en Drömen
 Unf' Brutstand un Glück,
 Wat schadt dat? Wi spelen
 Dest' öfte dat Stück.

So oft Ein dat Anne
 Mal fründlich eins fraakt,
 So oft ward von Frischen
 En Brutdanz of maakt;

Wi bugen uns Schlöffer,
Stolzieren doarin,
Un warden doa König
Un Königin sin.

Denn klingt dat so herrlich
Un stimmt dat so gliek,
Dei Jer un dei Geben,
Ward Allens Musik.

Drüm, Leiwste, maak apen
Dien Burt, nu is 't Tied,
In mi deiht dat lürren,
Denn 's Hochlied nich wied.

Frühjahr.

1.

Gode Rath.

Gart, mien Gart in'n Bussen,
 Böhr den Kopp tau Höcht,
 Kief doch, wat all wüssen,
 Wo sich Allens rögt!

Wo dat all deiht bläugen
 Rings in Wald un Feld,
 Wo dei Vögel fleigen
 Dörch dei schmucke Welt!

Frühjahr is nu kamen
 Un hett wunnerfacht.
 Ses un Schnei wegnahmen
 As en Deif bi Nacht.

Winte is nu schwunnen,
Un bei Sünnestrahl
Kickt so süut nah unnen
Up bei Welt hendal.

Un wohen hei eben
Lief un warm man dröpyt,
Ball von Luft un Leben
Allens äwerlöpyt.

Laat em rinner glieren
Of nah Diene Post
Un heruter kiehren
All Dien Schnei un Frost.

Wist alleen Du blieben
In Dien Wintetüg?
Kün'nst doch of woll drieben
Noch en grönen Lwieg,

Of 'nen Sünnschien laten
Kuter in den Dag,
Dat man Frühjoahrsathen
Um Di spören mag.

All bei Wintedröome
Kehmen längst herut,
Maak 't denn as bei Bööme
Un schlag of mal ut!

Awer nich in Thranen,
Nee, in frischen Lieb,
Denn mi beih't 't so swanen,
Dat 't nahgrad eens Lieb.

2.

Wo lustig sing'n dei Surken.

Wo lustig sing'n dei Surken —
 Sei hebben 't of woll god —
 Doch nit ward in mien Surken
 Noch truurige tau Noth.

Sei singen, wat all wussen,
 Wo warm un leiw dei Sünne,
 Doch ik föhl deep in 'n Busen,
 Blot dat ik inspunnt hän!

In 'n Winte was 't tau drägen,
 Doa was dat all so witt —
 Biept of woll mienetwegen
 So'n arme Bagel mit,

Dei fährt, wo gries bei Heben
Hung up bei kolle Zer,
Un dat em buten eben
As mi in 't Burken wier.

Dei Boorn was noch ahn Bläder
Un hei so flüchtenlahm,
Dunn paßten unse Leeder
In ehre Klag tausam.

Doch wenn bei lust'gen Kinner
Sing'n von 'ne anner Lieb,
Denn ward mi armen Süner
Dat Hart doch all tau wied.

Doa birr ik goar tau truurig:
Ach bliemt von mi doch af!
Un singt Ji, singt recht schuurig
As süngt Ji äwer'n Graf.

3.

Tau laat.

Un süll 't mi nich argern
 Un süll 't mi nich quäl'n?
 Mit 't rechte Wurt ümmer
 Dei Tied tau verfehl'n?

Dei dummbriesten Bängel —
 Ihr 't Wurt noch ward luut,
 Doa gahn s' unner Segel,
 Doa schnacken sei 't ut!

Bon dat, wat ik utdacht,
 Wer seggt en Bescheed?
 Ut 'n Bussen mi stehlen s'
 Wien allebest Leed!

Bier 't nich all intwennig
 So nüblich in 'n Gang?
 Doa klingt 't mi lebennig
 Den Heben entlang.

Wull en Mal bei Zerft sin
 Mit 't Singen dit Joahr,
 Doch ihr 't mi 't verseihn hew,
 Is 't Rackertüg doa!

Gew of jo en Schnabel,
 Dei lett sich woll seihn;
 Un doch nich kumpabel,
 Börweg mal tau kreihn?

Ik dacht, Mutte Zer kümmt
 So ball nich in Staat,
 Un Du heft so lang jo
 Den Salm all parat.

Wißt glicß gratuliren,
 Wenn s' Morgens upsteiht;
 Güt büßt Du bei Zerft mal,
 Wenn s' upwaken deiht.

Jeja! jeja! Glückwunsch!
 Ja, hefte nich seihn,
 Doa 's Ahreboars Batte
 All fixe tau Bein.

Un knickbeint un klappert
 Sien dämliches Stück,
 Un schnatert un plappert
 Von Seegen un Glück.

Rief, wo hei so schmeichlich
 Herüm bi ehr stigt,
 Un deit 't so doch blot man,
 Dat Boggen hei friggt.

Sien schön roden Stäwel,
 Dei tög hei sich an,
 Un woll ore äwel,
 Hei nimmt, wat hei kann.

Ja stell Du man as en
 Berfesser Di hen,
 Dien Ned is doch dämlich,
 So behl ik Di kenn!

Un doa, Musche Stieglitz,
Wat nimmt hei sich 'rut?
Dat wler werre mien Wig,
Wat hei doa schriggt ut!

Geelgösch en Lewart
Un Sparling un Fink,
Wat hebb'n sei 't so wichtig!
Wat sünd sei so flink!

Nu kann 't mi man trollen
Nu blift mi keen Schnack —
Na, denn will 't man hollen
Mien Piep still in 'n Sack.

4.

Mainacht.

Dat is 'ne Nacht so weel un warm,
 As heel leeb Moder en in Arm,
 Dat weigt en an so sacht un lind,
 As sähr sei: „Schlap, mien leiwes Kind!“
 Nee, so 'ne Nacht, so säut, so still,
 Nee, so 'ne Nacht verschlap, wer will!
 Mi is s' taum Schlafen veel tau Schab,
 Mi is 't en Kraug voll Peiw un Gnab;
 Man drinkt un drinkt un friggt nich naug,
 Un goar nich lerrig ward bei Kraug,
 Man ward ganz nahrsch von all den Duf,
 As wier voll lute Wien bei Luft.
 Wo ward so voll so grot bei Sinn,
 As müßt hei glief nah'n Heben 'rin! —
 Un werre doch so lütt, so lütt,

As 't Wörming, dat in'n Graben sitt,
Un meent, nee, dat 's tau wunnerlich!
Nee, so veel Schön's, dat dräg ik nich!
So grot is een'n un of so kleen
Ik glöw, ik hün en Kind un ween
Un hew in Leiw un Kinnedroom
Ümfat't den ollen Kirschboom!
Bei waakt ut deipen Schlap nu up,
Makt utenanne Knupp üm Knupp,
Un fickt, as wenn hei fragen will,
Ob 't werre Morgen wesen süll?
Na, druf' man noch en Väten tau —
Ik sök up anner Dart mien Raub,
Ik gah den Goahren up un dal!
Mien Hart schleit as 'ne Nachtigal,
Ball luut, ball lief', ball sten, ball grow,
Doch is dat nicks as luute Low.
Een waakt so man, den ward 't nich stür'n,
Ik glöw, bei hürt den Bagel giern.

Sünndag in'n Sommer.

Wenn dei leiven Klocken gahn,
Mag ik giern hier haben stahn,
Seihn so von den Barg hendal
Up dei Bööm in 'n Sünnenstrahl,
Up dei See so spegelblank,
Un dei gröne Wisch entlang,
Wenn doa graaft dat stille Weid,
Witte Schaap un bunte Käuh!
Up den Wald vull hoge Bööm,
Dei vetell'n sich ehre Drööm
Up dat Kuurn, dat liesing geiht,
As wenn 't Wiwi! singen deiht.
Doa dücht mi dei Jer so smuck,
Un dei floare Heben uk;
Nahrens Sorg un Müuh un Leed,

All'n's hett an sien Sünndagskleed,
Is vull Freud un Sünnerschien.
Wät denn söken of woll mien,
Ob ik't nich wo finnen kann.
Un süh doa! Ik hew 't all an.
Höger mi dei Bussen geiht,
Un dat Dog in Water steiht,
Freudenthran, sei kümmt herbi,
Löppt sacht von dei Backen mi,
Un dat Hart geiht up in Dank,
Un dei Mund in Lowgesang.
All'n's, wat deip in Harten sitt,
Singt sammt alle Klocken mit.
Amen! Hüt is 't nich as süs,
Ja, leiw Gott sien Dag hüt is!

Garnstleed.

Nimmst dei olle Garnst heran —
 Dat 's dei Treckeltied —
 Doa hahlt Athen man so hoch,
 Wiel dei Post so wied.

Is dat doch, as kunn man nich
 Länger ruhig stahn,
 As müßt mit dei Bagellüd
 Man up Reisen gahn.

Süh, doa sett 'ne lütte Schwälf
 Sich vör 't Finste hen,
 Rickt mi so tautrulich an,
 As wenn s' lang mi kenn.

Büft villicht en ollen Gründ?
 Jung mal mit mi west.
 Will eens seihn, Du nahrsche Jung,
 Wat't tau seggen best.

Meinst woll, mit dat Trurigsin
 Seegst Du 't goar nich in,
 Wiel man up 'ne beter Stell
 Of wat Beters sünn.

Röppst: En Wannervagel bün 't,
 Äwer Du jo ok! —
 Doarüm schnür den Ränzel sien,
 Un lang' nah den Stock!

Ball naug geiht bei Sommer hen;
 Ihr Du 't Di vesüßst,
 Is bei Treckeltied of doa,
 Wo Du vörwarts tüßst.

Awer kannst Di freu'n doatau,
As gew 't Hochtiedsdien,
Kümmst in 't Land vull Frühjoahrsluft
Un vull Sünnessien.

Markst nu, dat dei Metten teihn,
Süh denn denk an mi,
Un denn reis' so licht as ik.
Nu Adju! Adju!

Winter.

Suchhei, ik bün en annern Kierl,
 As Musche Sommer is!
 Belang von keinen Mäuh un Schweit,
 Gew all mien Woahr ümsüs.

Twoars schien tauierst ik nich so söt,
 As Bloom un Sünneschien,
 Doch smiet't man 'n bäten Zucke 'rin,
 Ward söt mien suure Wien.

Un upfdummt hew ik mi doch
 Bähl schöner, as hei wier;
 Mien Staat is lute Sülwewark
 Un blennt dei Dogen schier.

Un Geld hew ik so vähl as Heu,
 As Druppen in den Soot.
 Wo streu ik mit dat Lügß nich 'rüm
 Stiernablers lütt un grot!

Wat kieben sich bei Jungs doarüm
 Sünd sei ok kolt un natt?
 Un nüschen sei recht düchtig sich,
 O Jeef', wue hägt mi dat!

Un denn is 't noch mien größte Spaß,
 Wenn ik Balbire bün,
 Ik schmeer bei Herrn mit Seepschum in,
 Dat kann nich schöner sin.

Un wenn dat denn so'n Rodback is,
 Kiek ik em listig an,
 Un segg: „o wat en witten Boart!
 Un noch so'n jungen Mann!“

Hei kann mi dat bedenken nich,
 Dat mi so'n Hoar gefüllt,
 Denn ik bün all so old, so old,
 As miene lewte Welt.

Doch bün ik liekers kräftig noch
Un idel flink tau Haut,
Pack allens fast as Isen an,
Un bew so'n frischen Mauth!

Ick glöw, ik breew den Ruffen noch
Alleene ut dei Krimm,
Twaras is 't en olles tages Kruut
Un wehrt sich ümmer schlimm.

Doch Anno twölben bün ik mal
En Annern äwe west,
Dunn puf't mit ens den Krieg ik ut,
Un Jere fröp tau Nest.

Wer weit, wat ik dit Joahr noch dauh,
Blew ik noch wat an 't Riel,
Vielleicht hau ik noch ens boamang,
Un denn glwt 't Ereden glic.

'S Abends.

Liesing up siene Zehn
Geiht Abendwind,
As wenn 'ne Mutte fickt
Um nah ebr Kind.

Still will sei lerst in Schlap
Weigen bei Welt,
Lüht drüm as Weigenleed
Lief' dörch dat Feld.

Blödings, en fallen all
Dei Sging's tau,
Bläber un Boom un Gras
Bringt sei in Raub.

Biepväglings alltausam,
 Dei lustig' R'lür!
 Still worden sünd sei ok,
 Biepen nich mihr.

O kief, nu kümmt hei noch
 Bör mine Döhr
 Frögt: „Wat deihst Du noch up,
 Unnützes Jöhr?

Weetst nich, dat 't längstens all
 Is Schlafenstied?
 Mi dücht, hahrst 'rümme quarrt
 Lang genaug hüt!

Kumm laat 't man wesing nu,
 Wat fall 't all sin,
 Daub nu Dien Ögings tau,
 Schlaf nu man in.“

„„Ach, leitwe Abendwind,
 Dehr dat woll giern,
 Hew goar nich Luft, mit Di
 Mi tau betörn.

Waakt jo för Hunger man
 Mien arme Seel;
 Ach, dei sünn werre nickt,
 Wat ehr geföhl.

Ach, 't gift in kolle Frömm
 Blot kolle Kost,
 Weit nich mihr, wo t' sich rauht
 An warme Post.

Ach ja, an den sien Post,
 Dei nu so wied,
 Dei mi sünnst tau sich reep
 Um dese Lieb.

Dorüm springt up mien Seel
 Un steiht un waakt,
 Frögtümme leiven Gott:
 „Wat he i wol maakt?

Ob he i villicht jüst denkt
 An sien arm Kind?
 Ob he i villicht goar weint,
 Mien leuwe Fründ?“

Ach, kinn ik em doch weg
 Küssen 'ne 'Thran,
 Drücken em an mien Hart,
 Schlafen wull 'k gahn!

Still! man still, arme Seel!
 Ruhig mien Kind!
 O goat veel sôte Freud
 Is Di noch gönnt!

As mi leew Vatting schickt,
 Ging ik so lies,
 All'nê wat nich recht em dâcht,
 Brôcht ik in 't Glies,

Un as ik sâd, wue Du
 Drôgst em in 'n Sinn,
 Doa, o süh, doa schleep hei
 Mal prächtig in.

Un nu bring sienen Gruf
 Ik Di so sacht!
 Wist Du nu schlafen nich
 Dei korte Nacht?

Abendwind, o hew Dank
Beel duusenb Mal!
Ja, dat maakt endlich satt
Nah so veel Qual.

Süßst Du, nu wein 't nich mihr,
Krup unner schwin,.
Maaf all bei Dgen tau,
Schlap so all in.

Dat beste Nest.

Wat is Di werre denn, mien Seel,
Du löppst jo rein ümher,
As wenn Du Blindkauh spelen wußt,
Wat kam Di denn verqueer?

Du flüggst jo as 'ne biestrig Schwälf,
Dei man dat Nest utstött,
Dat sei so männig, männig Lied
In Lust un Leiw eens hött.

Ach Hoffnung, Du mien arme Schwälf,
Gahrst werre mal eens buugt,
An werre is Di 't Nest utstött;
Wör 't Buu'n Di nu woll gruugt.

An Hof un Hus, an Kirch un Schön
Hact dat allweg nich mihr.
Ach, wenn sei nu blot weiten behr,
Wo en Lütt Finste wier!

Doch täuw, ik seih ein! Globen heit 't,
Dat Finste is mal grot!
Dat wies't mi ok en Flach tum Buu'n,
Leiw Gott, in Dienen Schoot.

O boahen reikt keen böse Hand,
Dei Storm krüppt uns tau Föten,
Un Du, leiw Gott, büßt jo so god,
Warst nich uns' Nest utstöten!

K n E m.

1.

Magst mi noch lieben.

Magst mi noch lieben,
 Gest mi noch Ielw?
 Ach, legg Dien Hart doch
 Mit in den Breif!

Will mal upschluten,
 Wat doarin steiht,
 Ob noch Dien Biewing
 Wahnen d'rin deiht.

Ob sei noch hett den
 Leitlichsten Plaz,
 Ob sei noch d'rin Dien
 Allebest Schaz.

Wenn ik dat sehn hew,
 Schlut ik dat tau,
 Keine fall welten,
 Wat mi gift Raub.

2.

Gew hüt so veel tau seggen.

Gew hüt so veel tau seggen
 An en hartlewste Seel,
 Un kann nich tau ehr kamen,
 Wo sibr ik mi of qual.

Mien Herrgott dehr mi leggen
 Eens sacht in ehren Arm,
 Sietdem is Hart un Lehen
 Von Glück un Leew so warm.

Gew ik s' nich fast nog halten
 Mit Danken alle Tied,
 Dat ik s' nich kann afreiken
 Dat s' nu von mi so wied?

Welt of nich, wo 't all kamen,
 Dat frank is Hart un Sinn;
 Gens weit ik blot noch ümme,
 Dat ik so god ehr bün.

Un dat 't in Jer un Himmel
 För mi so'n Seel nich gift,
 As dei tau Lust mi schaffen
 Un dei mien leiwste blift.

Künn 't doch tau ehr mal seggen:
 „Güt kämst Du up dei Welt,
 Tau nehmen Glück un Frieden,
 Un wat Di sünst geföllt;

Un saft Dien Dehl von Rosen
 Of plücken vull von mi.“
 Doch ach, dei Busch haht Duurn,
 Steek in dei Finger Di.

Ach nich blot in dei Finger,
 Ik glöw, of woll in 't Hart;
 Doch hürt Di Keine klagen,
 Verbeest Di Dienen Schmart.

Un nehmt sien arm poar Blömer
 Mit still taufred'nen Sinn
 Un deerft, as wenn nich anners
 So'n Duurnbusch wesen künn.

Doch kannst Du 't em tau glöben,
 Em quält taumeist gewiß,
 Dat hei in Dienen Soahren
 Nu einmal henplant is.

Dei olle Gärtner haben
 Gett woll sien egen Plan,
 Sei wull mi 't goar nich seggen,
 Worüm hei dat hahr dahn.

Doch dörfst dei Stup sich poppen
 Laun schönsten Ferrelling,
 Sall ic nich schöne warren?
 Bün ik em tau gering?

Will nich vör em stolzieren,
 As wenn wat Rechts ik wier,
 So'n oll lütt arm Blagöschchen
 Denkt nich an Pracht un Ihr.

Un wenn so 'n Martelblöding
 It of man werden kün,
 Dat 't nich in sienen Soahren
 Nühr as en Durrbusch stün.

Ach, kün ik dat doch wesen
 Noch hüt un deesen Dag,
 Dat het mit Raub un Treben
 Gens an mi denken mag.

Wen soll ik dat nu seggen,
 Wer drögt tau ene mien Lied?
 Welt keinen truenen Baden
 Dei nah em 'räwe täht.

Seih woll veel Vögel fleigen,
 Doch dei paßt 't woll nich hüt,
 Sünd jo bi 't Nestebungen
 Un hebben goar keen Lied.

Un Sünnenstrahl un Wolken —
 Dei gahn so stumm un still,
 Dei können em nich seggen,
 Wat giern ik seggen will.

It will 't den Gärtner seggen,
Dei mi eins fründlich plant't,
Dei seggt 't em, wenn hüt Abend
Hei folgt dei true Hand.

Dei fall em denn bedühden,
Hei süll nich böß mi sin,
Dat hei keen Loof un Blomen
Blot Duuren an mi sünn.

Hei süll man 'n Väten töben,
Vielleicht keem noch 'ne Lieb,
Dat man för luter Rosen
Von Duurn nickß an mi süht.

3.

Ik hew en Schipp, dat hol 'k in Ihren.

Ik hew en Schipp, dat hol 'k in Ihren,
 Dat drögt mi säker un bequem,
 Doamit kann ik in See woll stüren,
 Wat dulle Storm of ünne keem.
 Du fragst: „Wo is dien Schipp?“ — „„„Ih nu!
 Dat Schipp, mien Männing, dat büst Du.““

Ik hew en Huus, so schmuck tau wahren,
 Doarin sitt ik in gode Raub,
 Keen Schüllner dörfst doarüm mi mahnen,
 Dat Huus hürt mi tauegen tau.
 Ja, kief mi man so schelmschen an,
 Dat Huus büst du, mien leiwe Mann.

Ik hew 'nen Boom mit schöne Bläder,
Un siene Frucht, dei maakt mi satt,
Ut siene Twiegen klingen Leeder,
Hei kühlt mi, bün ik müd un matt.
O, denk man nich, ik red in'n Droom,
Denn süh, Du sülsen büst dei Boom.

So hew ik, wat ik bruk tau'n Leben,
Mien Herrgott hett mi Allens dahn,
Hei ward mi of dei Gnab noch geben,
Dat hei den Boom mi lang lett stahn,
So stolz, so schmuck, so grön, as hüt,
Denn will 't em danken alle Tied.

Ik mag nicks mihr hüren un wetten.

**It mag nicks mihr hüren un wetten,
Mien Hart is so möd un so dump;
Gedanken, ji fällt nich mihr burren,
Oll Timmen, maschiert in den Rump!**

**Wat, sünd ji all werre lebennig?
Känt goar noch nich finnen tau En'n?
Gen Blom, dei tüht woll tum meisten,
Doa müggst ji woll eenmal noch hen?**

**Dei mag veelen Honnig woll hebben,
Mi schmeckt' sei of mal eens so säut,
Doch hüt bewt nog ji woll sammelt,
Si bewt jo so vull all dei Säut.**

Kant morgen sei herzen un küßen,
Denn grüßt dei Hartlewste von mi
Un seggt ehr, sieb sei mi dehr fehlen,
Wier 't doch mit dat Beste hörbi.

Un fett sei dei Bläder wat hängen,
So hahlt jug von mi enen Krog,
Sält sei mit mien Thranen begeiten,
Zi weit 't woll, dei hew ik genug.

Gut fleigt mi nich länger nah Blomen
Un summt mi dörch Hart un dörch Sinn,
Wör 't Fluglock leggt jug nich länger,
Still 'rin in den Rump! Man herin!

Un deht jug mien Rump nich mihr passen,
Is för em tau groot all dei Schwarm,
Denn will 't in en grötern jug faaten,
Dei hölt jug woll säker un warm.

Doa ward ji woll beter eins töben,
Dei höllt so'ne Schelms up dat Best,
Is gröter as Jer un as Heben,
Dei hett noch woll Ruum för so'n Gäst.

Dei ward mal jug Unrauh eins stillen,
Dei leggt jug mal ruhig in, 't Graf,
Dei ward jug den Stachel mal nehmen
Un stött jug mal fründlich eins af!

Den'n Immenkorf schlut ik jug apen.
Herin mit di, tägrige Schwarm!
So nu kann ik beden un schlafen.
Ach Immen! Dat Gott jug erbarm!

Niejohr.

Doa bün ik, ihr ik 't mi verseihn,
 Jo woll in 't niege Johr?
 Ik sähr tau mi: den Awegang
 Nimm nu of ornlich woahr!

Ik seet in't Bedd, dei Kloock schlög elm —
 Ik dacht: nu noch 'ne Stun'n; —
 Denn heft Du mit dat olle Johr
 Beel werre äwerwun'n.

Get veel mihr Leed as Freud Di bröcht,
 Was hör un achter schwart,
 Un wat ik leew hahr, was so wiet,
 So swoar was mi dat Hart.

Un bi dat Denken hen un her,
 Bün ik woll druffelt in,
 Un mark 't, as 't werre tau mi kam,
 Dat ik all räwer bün.

Kâm ahne Thranen, ahne Bâd
 Dörch keene Middenacht!
 Wer drög mit weeke Flüchten denn
 Mi räwer hüt so sacht?

Weit nich, ob liesing mi in 't Hart
 Mien lewe Wahre kam,
 Un sich in hörut sienen Dank
 Un miene Bâd weguan.

Sei hett in siene Leiw woll dacht,
 Ik weet all, wo sei 't meent,
 Dat is ehr beter, dat sei schlöppt,
 As dat sei so veel weent,

Ach! Mi 's so licht, es drög hei mi
 En Stück woll noch bet tau,
 Biellicht bet an dei letzte Brügge,
 Bet an dei letzte Raub.

Denn war ik of den Aemergang
 Am En'n nich mal gewoahr
 Un kam in stillen letzten Schlaf
 In 't grote niege Joahr.

In'n Schummern.

Dat fängt all an tau schummern
 Un liefer ward dei Larm,
 Doch dei Gedanken kamen
 Nu as en Immenschwarm.

Na, seggt, wat wilt Zi singen
 Mi hüt denn för en Lied?
 O, so'n as Du magst lieden,
 En von Dien Kinnertied.

Wi seihn en schmucken Soahren,
 Dat's Ostermorgen jüst,
 Dei Luft is noch so schuddrig,
 As ob dat Nachts noch früst.

Dei Tulipps kieken ierst 'rute,
 Dei Blomen sünd noch roat;
 Doch schient dei Sün all fründlich,
 Dei Heben is so kloar.

Beel lustig Kinner springen
 Dei Stieg doa krüz un queer,
 Sei hebben 't goar sibr hillig,
 As hahrn s' recht wat bör!

Sei maaken lütte Nester,
 Dei kun'n nich schmucker sin
 Un leggen bunte Eier,
 Dei Dostereier 'rin.

Dei dauhn sei denn verstellen
 In Luun un Struuk un Duurn,
 Un weck holl'n tau dei Dogen
 Un stahn as ob sei luurn.

Nu geiht dat an en Söken,
 Un Jere söcht up 't Best,
 Dei Ein, dei hett en Lewarkes-,
 Dei Anne 'n Schwälkenest.

Un Abreboar un Hempling
 Seelgöschchen, Uhl un Krei,
 Sei möten all heranner
 Un geben Nams dat Ei.

Süh, mang dei lust'gen Jöhren
Doa is 'ne wille Diern,
Dei hett 't tum alle hillsten,
Man hört sei all von Fiern.

Mit lange, dünne Beenen
Geiht dat as in 'n Galopp,
Dei dicken, gehlen Flechten,
Dei schlenkern um den Kopp.

Doa is tau steil keen Kerre,
Un is keen Boom tau hoch,
Un is so schlank kein Telgen,
Dei ehr nich höger drog.

Dat 's woll en willern Bagel,
As ann're Bägel sünd,
Dei is of woll ahn Flüchten
Wietlüftig as dei Wind.

Kennt' of mal deesen Bagel,
Doch is dat lang all her;
Wo lustig was sien Singen,
As jung hei wesen dehr!

Un Hart un Dogen lachten
 In süte Seeligkeit,
 Wenn um sien lustig Singen
 En Menschenhart sich freu't.

Wo schlog hei mit dei Flüchten!
 Woll äwer Land un See
 Nah'n Geben! Rup nah'n Geben!
 Rup in dei lichte Höh!

Nu sitt hei still in 't Buurken
 In deepen, deepen Gram,
 Dei Kopp steckt in dei Flüchten,
 Dei Flüchten, dei sünd lahm. —

Un mi will schir bedünken,
 Dat 't sülwst dei Bagel bün. —
 Oh nee! dei Droom is gruuglich,
 Laat sin, mien Leed, laat sin!

Mi tüht dörch 't Hart so'n Gräsen
 Von ene braken Flücht,
 Mag nicks mihr hören un weiten. —
 Gottlow, doa kümmt en Licht!

'S Nachts.

Dei Wächte röppt,
 Dei Mahnschien schlöppt
 Up 't gröne Gras so blank!
 Dei Wind so matt
 Krüf't kum en Blatt,
 Em schlepert of all lang!

Man blot mien Hart
 Weel luube ward,
 As 't was den ganzen Dag;
 Dat schleiht un schleiht,
 As ob 't nich weit,
 Wo 't finden mag sien Plach.

Mien Hart, dat seeg
 Dat Allens schlög
 Den Arm um sienen Schatz,
 Blot ik, ik wein,
 Ik sitt allein,
 Ach, lerrig is sien Plach!

Wier mi so god
Of man tau Mod
As Bagel un as Bloom,
Dei fluckern sich
Gartinniglich
Des Nachtens noch in'n Droom.

Ik weit nich mihr,
Wo dat noch wier,
As mi mien Fründ hett küßt,
Wiel ik so lang
Alleen un frank
All von em scheiden müßt!

Ik folg mien Gän'n;
Ach, wier tau En'n
Mien Nacht un ganz vörbi!
Du leiwe Gott!
Du grote Gott!
Waaß äwer em un mi!

En Mann sitt in Gedanken.

En Mann sitt in Gedanken
Ganz tiedlg in sien Stuw.
Wat kloppt doa an dat Finster?
Dat is 'ne witte Duuw!

Dei flüggt up siene Schuller
Un straakt sich an sien Back,
Leggt an sien Uhr den Schnabel
Mit leiwem, säuten Schnack.

Den Mann, den is 't tauwielen,
As hahr hei s' woll bestahn,
Em warben natt bei Dogen, —
Dat is woll goar 'ne Tyran?

Nu deiht hei schier sei küssen,
 Hett an dat Hart sei leggt —
 Ik mügg dat giern woll weiten,
 Wat em dei Duu:er hett seggt.

Ach, dat is goar keen Bagel,
 As anner Bägel sünd,
 Dat sünd jo dei Gedanken
 Von sien hartleiwstes Kind.

Dei hebb'n sich blot verwannelt
 In eene witte Duuw,
 Dei kamen alle Morgen
 Tau fleigen in sien Stuw.

Sei reisen mit dei Wolken,
 Sei reisen dörch dei Nacht,
 Hei kennt sei an dei Flüchten,
 Sei fleigen goar tau facht.

Sei seggt em Gods un Schminnes
 Un redt von Freud un Leeb,
 Un hei hört Allens fründlich,
 Wann sei em bringt Bescheeb.

Kann nahrens Raub sei finnen
Un weet sei goar keen Nest,
Denn lett hei s' bi sich schlafen,
As wier s' sien allebest.

Un tuschelt sei recht liesing:
„Sei hett Di goa tau leitw!“
Gahlt hei Papier un Ferre
Un schrift en schönen Brief.

Un leggt bi Gled dei Ferre
Un hängt ehr um den Brief:
„Adjüs! Un kumm bald werre!
Ik hew ehr goar tau leitw.“

Dat braken Hart.

1.

Nu sünd sei all vöräwer,
Dei Wagen un dei Pier,
Un all dei schmucken Rübers;
Nee, nu kümmt keine mihr.

Wull 'tümme noch nich weiten,
Wenn 't Hart so pudern behr.
„Sei kümmt gewiß noch werre“,
St Ilesing tau em sähr.

Ik höll den goden Globen
 So fast mit beide Hän'n,
 Nu liggt hei doch terbraken,
 Un Allens is tau En'n.

As luuter Freudenwater
 So seeg dat Leben ut;
 Wull of en Krog mi hahlen,
 Doa feel dei Born mi 'rut.

Wüßt goarnich, dat hei reeten,
 Hei seeg so heil sich an;
 Un doch! — doa ligg'n dei Schören,
 Dei Keine nieten kann.

Kann f' kuum tau Huus nu dragen,
 Ik schnied mi in ehr Kant,
 Dat Blood flütt sacht hendalen,
 Dat Hart is 't, nich dei Hand.

It kiek herup nah'n Heben,
 Dei is so roth, so roth;
 It seih doa nicks as Wunnen,
 As Lieken, Blood un Dod.

Doch doa bei gollen Wolken,
 Ach, seih'n s' nich 'run up mi?
 Ach ja, dat sünd leiw Engel.
 Oh seggt! Is hei doabi?

2.

Swarte Wolken hängen
 Up bei Ier hendal
 Un leew Sinn fickt eben
 'Rut tum lekten Mal.

Maakt nu tau bei Dogen,
 Düster ward bei Halb,
 Laat s' man gahn un schlafen,
 Is so müud, so müud.

Of bei See is düster,
 Nahr'nbs Schöp tau seihn,
 Blot en witte Bagel
 Schwemt tau Nest allein.

Ob het 'of belaten
 Is von alle Freud?
 Laat em teihn un schlafen!
 Is so mäud, so mäud!

Blot en einsam Stierning
 Schlent noch still heraf
 Un sien Strahlen fallen
 Up en düster Graf.

Sälen wi in Thranen
 Einsam waaken beid?
 Kumm! Laat of uns schlafen!
 Bün so mäud, so mäud!

Ik möt furt.

**Nu dräg ik 't nich länge,
Nu ward 't mi tau dull!
Ik kann 't nich belopen,
So giern ik of wull!**

**Un kann 't nich vefleigen,
So giern ik of mügg,
Laun Wannern kein Paß nich,
Laun Fleigen kein Flücht!**

**Si Wolken, ji weit 't woll,
Wohen ik giern tög,
Si Vögel, ji weit 't woll,
Wohen ik giern flög.**

**Si weit 't, wo deiht jagen
Dat mächtige Wurt,
Wo 't brennt up den Harten:
„Ik möt furt, ik möt furt!“**

Zi laat jug nich hollen,
 Zi treckt in dei Fiern,
 Doch ik fall woll blieden,
 Un tög doch so giern.

Bün inspunnt, bliew inspunnt
 En ewigen Dag
 In 't nämliche Buurken,
 Up 't nämliche Flach

Un dei nämliche Weihdaag,
 Dei oll schwarte Krei,
 Kümmt alldag un frett mi
 Dat Hart so intwei.

Un Stun'n geiht nah Stunnen
 Den sülwigen Schritt
 Un maakt mi nich apen
 Un nimmt mi nich mit.

Ach, hew ik nich hofft denn
 Un hew ik nich luurt
 Un liesing man süfzt:
 Ik möt furt, ik möt furt!

Doch nu ward 't tau dull mi,
Nu packt mi dat an,
Möt bögen ore breken,
Ik riet wat ik kann.

Ut Ost un ut Westen
Ut Süd un ut Nurd
Bist 't luuder un luuder:
Ik möt furt, ik möt furt!

Leew Gott in den Heben,
O, hör mi dit Mal!
Hest Du denn keen Mitleed
Mit so veele Dual?

Du kannst jo doch Allens,
Maak apen mien Buurt,
O, help doch nah Huus mi!
Ik möt furt, ik möt furt!

Still! Keine hörst dat weiten.

- W**at Mähning sich un Floth so sachting dauhn
betellen,
Wat Leiwes möt dat sin, wat Heimlichs möt
dat gellen,
Denn ümme, wenn bettau bei lütten Wellen felten,
So hür ik s' tuscheln lief: „Still! Keine hörst
dat weiten.“

Un wat Fründ Abendwind redt mit dei grönen
Bläder,
Dat is kein blot Gedrähn von 't wunnerschöne
Weder,
Nee, nee! Sei reden Leiwes, sei reden Heimlich-
felten,
'I is of dat olle Leeb: „Still! Keine hörst dat
weiten.“

Un in dat Bagelneß hier haben in dei Rüste
 Wat is boa för 'n lies' Gefluße un Geflüste?
 Bestellt Jug, as Ji willt, ik weit wat dat sall
 helten,
 Ja piept man noch so lies': „Still! Keine dörfst
 dat weiten.“

Bei dummen Blömer sülvst, sei können 't ok nich
 laaten,
 Sei ranken dicht tausam, sich lewing ümtaufaaten,
 Sich liesing säuten Duft enanne tau tau geiten
 Mit Flustern un mit Kuß: „Still! Keine dörfst
 dat weiten.“

Un Du, mien hartleiwst Noß, deißt sich Dien
 Hart nich rögen?
 Wißt Du bei säute Lipp nich tau mien Lippen
 bögen?
 Wenn Un's in Leiw genütt, wißt Du denn nich
 geneiten?
 Kumm, kumm! doch lies', ganz lies'! Denn Keine
 dörfst dat weiten.

?
iall
rit
b
n,
en
ft
n
?
t

43

1811

